

Erstausgabe am Sonntag 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbotene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung ungelieferter eingekaufener Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen sollen für den Raum der 3m-Spaltweite im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 63

Memel, Dienstag, den 16. März 1937

89. Jahrgang

Trotz strömenden Regens

Angriff an der Jarama-Front

Nationale kommen drei Kilometer vorwärts - Rote Angriffe vor Guadalaraja abge schlagen

Toledo, 15. März (Eita). Ungeachtet des seit nunmehr vier Wochen andauernden schweren Unwetters haben die Truppen Franco's, wo immer es anging, weitere Operationen unternommen, um dem Feinde unter gar keinen Umständen Gelegenheit zur Erholung zu geben. Völlig überraschend unternahmen sie jetzt auch auf den rechten Flügel des Jarama-Abschnittes, zwischen Ciempozuelo und Pingarron, also von einer Stelle aus, die in der vergangenen Woche nach härtesten Angriffen der sogenannten „Internationalen Brigade“ ausgeföhrt war, einen Sturmangriff, der zum Ergebnis hatte, daß die Front trotz des völlig aufgeweichten Geländes im strömenden Regen um 3 Kilometer vorge-schoben werden konnte. Die Abhänge des Pingararon-Berges liegen nunmehr außerhalb des Feuerbereiches der feindlichen Infanterie.

Das schwere Unwetter, das die Schützengräben zu Wasserläufen gemacht hat und selbst modernste Kampfschlepper außerhalb der Wege versinken läßt, verhindert auch den ursprünglichen geplanten Abtransport der schweren Artillerie der Roten Madrid, deren noch vorhandene Verbindung zur Außenwelt gleichfalls so gut wie unbesel-geworden sind.

Salamanca, 15. März (Eita). Der nationale See-resbericht vom Sonntag meldet: An der Biscaya-Front wurde ein Handreich der Roten zurückge-wiesen. An der Asturien-Front wurden ebenfalls bolschewistische Angriffe zurückgeschlagen, wobei der Feind schwere Verluste erlitt.

An der Guadalaraja-Front wurde am Sonntag heftig gekämpft; Gegenangriffe wurden abgeschla-gen. An der Madrider Front sehen die nationalen Truppen ihren Vormarsch fort. Sie konnten die Front um vier Kilometer vorchieben und die Höhe von Butarron erobern. Dabei erbeuteten sie sieben Maschinengewehre; die Roten verloren in diesem Abschnitt gegen 200 Tote. An der Südfont wurde bei Villa Nueva de Daturie (Cordoba-Front) ein Gegenangriff aufgehalten.

Am Sonntag wurden zehn bolschewistische Jagd-flugzeuge abgeschossen, unter denen sich drei sowjet-russische Maschinen befanden.

Madrid rationiert das Trinkwasser

Salamanca, 15. März. (Eita). Die katalanischen Führer haben an alle Provinzen einen Aufruf ge-richtet, Lebensmittel nach Madrid zu senden, da es möglich sei, daß die Hauptstadt eingeschlossen würde. Der sogenannte Verteidigungsausschuß hat eine „Verordnung“ erlassen, wonach das Trinkwasser rationiert werden müsse, um für den Fall der völligen Einschließung Madrids über Vorräte zu verfügen.

Züricher Rechtsanwalt liefert Waffen nach Spanien

Basel, 15. März. (Eita). Der Züricher Rechts-anwalt Rosenbaum-Ducommun, der den Kommu-



Mussolini fuhr nach Ribyen

In Gaeta begab sich Mussolini an Bord des Kreuzers „Pola“, der ihn zur großen Staatswüste nach Ribyen brachte.

nisten nahesteht, ist auf Anordnung der Bundes-anwaltschaft verhaftet worden. Die Behörden lassen durchblicken, daß der Anwalt beschuldigt wird, durch Vermittlung von Waffenlieferungen nach Spanien die Neutralitätsbeschlüsse des Bundesrats verlegt zu haben.

Die „Baseler Nachrichten“ teilen dazu mit, daß die Waffenlieferungen hohe Beträge ausmachten und auf dem Wege kurzfristiger Gesellschafts-gründungen erfolgte seien.

Appell des französischen Kriegsministers

Paris, 15. März. (Eita). Kriegsminister Daladier hielt über alle staatlichen Rundfunk-ender Frankreichs eine Rede zur Begründung der Aufrüstungsanleihe und appellierte an alle Fran-

zosen, die zweite Tranche der Anleihe in Höhe von 5 Milliarden Francs genau so schnell zu zeichnen wie die erste. Die Anleihe sei einzig und allein für die außerordentlichen Ausgaben der Landesver-teidigung im Jahre 1937 bestimmt.

Die Ausgaben verteilen sich folgendermaßen: 26 v. H. für die Luftwaffe, 28 v. H. für die Marine, 46 v. H. für die Armee. Die Ausgaben seien haupt-sächlich für Materialbauten zum Schutze des Landes und seiner Verbindungen mit dem Kolonial-reich bestimmt und garantierten die Sicherheit mehrerer Generationen von Franzosen. Die Anleihe sei das einzige Mittel, um mit Schnellig-keit zu handeln, die die europäische Lage erfordere. Das einzige Ziel der Anleihe sei, die Unabhängig-keit und Freiheit des Vaterlandes zu sichern, die die entscheidenden Vorbedingungen für die Auf-rechterhaltung des Weltfriedens seien.

Daladier begründete dann die außerordentlich hohen Aufwendungen für die französische Auf-rüstung mit den Rüstungen der anderen euro-päischen Länder und schloß: „Die Anleihe wird ge-lingen, und einmal mehr werden wir der Welt das Schauspiel eines großen, freien und stolzen Volkes zeigen, das durch seine Taten sein Vertrauen in seine großartige Bestimmung beweist.“

Die neuen Angriffe der nationalen Truppen im Nordosten von Madrid



Links: Der ungefähre Frontverlauf bei Madrid nach dem Stande der letzten Meldungen. Man erkennt deutlich, wie dicht die nationalen Truppen bereits an Guadalaraja herangerückt sind und die Jange, die Madrid einschließt, dicht vor dem Abschluß ist. — Rechts: General Moscardo, der tapere Verteidiger des Alkazar in Toledo, sieht vor den Toren von Guadalaraja.

Eisenbahnunglück in Ost-Frankreich

Sturm verurjacht Zugentgleiung

Eine riesige Ulme wurde umgebrochen und fiel quer über die Schienen - Dreizehn Todesopfer

Paris, 15. März. (Eita). Am Sonnabend nachmittags ist bei Corquoy, einem Dorfe etwa 30 Kilometer von Bourges (Ost-Frankreich) ent-fert, der D-Zug Paris-Mont Dore entgleist. Lokomotive, Tender, Packwagen und der erste Per-sonenwagen stürzten um.

Die Ursache des Unfalls ist der in der Gegend herrschende heftige Sturm, durch den ein Baum gerade in dem Augenblick auf die Gleise geworfen worden war, als der Zug heran kam. Der Loko-motivführer war nicht mehr imstande, rechtzeitig zu bremsen. Das Eisenbahnunglück hat bisher 13 Todesopfer gefordert, von denen zwei Fran-zen und ein Kind noch nicht identifiziert werden konnten.

Der entgleiste D-Zug war in Paris am Sonn-abend früh mit Wintersportlern und Wochenend-fahrern nach Mont Dore abgegangen. Der Sturm hatte in einem Schlosspark, unweit der Unglück-stelle, eine mächtige Ulme entwurzelt. Der Baum war einen Abhang heruntergerollt und hatte sich über die Schienen gelegt. Auf das weithin hörbare Prasseln des stürzenden Baumes war der Schloss-her mit allen verfügbaren Leuten herbeigeeilt; er benachrichtigte den nächsten Streckenwärter und ver-suchte mit Sägen und Äxten den Baum, der ganz nicht fortzuschaffen war, zu zerlegen, um die

Schienen freizumachen. Leider stand bis zum Verannachen des D-Zuges nur wenig Zeit zur Ver-fügung. Obwohl der Streckenwärter mehrere hundert Meter entfernt Knallkapseln als Not-signale auf die Schienen gelegt hatte, konnte der Zug nicht rechtzeitig mehr angehalten werden. Die Explosion der ersten beiden Signalkapseln scheint der Lokomotivführer im heulenden Sturm über-hört zu haben. Als er schließlich die Gefahr er-kannte und alle Bremsen anzog, war es bereits zu spät. Die Lokomotive fuhr mit etwa 80 Kilometer Geschwindigkeit gegen den Baumriesen und kippte nach wenigen Metern um. Der erste leichte Holz-wagen III. Klasse schob sich in den Tender; sie ben Ab-teile dieses Wagens wurden völlig zer-stört; ihre Insassen fanden den Tod. Die Reisenden in den letzten Abteilen des ersten Wagens kamen mit Verletzungen davon. Die übrigen Wagen blieben unverfehrt stehen. Der Lokomotiv-führer erlitt einen Armbruch und der Heizer eine ernste Knieverletzung. Die unterlehten Fahrgäste, Polizei, Militär und Ortsbewohner machten sich so-fort auf die Bergungsarbeiten. Bis um ein Uhr morgens hatte man 13 Tote aus den Trümmern hervorgezogen. Der Innenminister hat sich an die Unglücksstelle begeben.

Wie sich herausstellte, hatte die Eisenbahnver-

Frankreichs größter Rüstungskonzern verstaatlicht

Im amtlichen französischen Gesetzbuch ist die Verordnung erschienen, die die Kriegsmaterial her-stellenden Fabriken der Schneider-Werke in Kreuzot nationalisiert. Die Fabriken und Spezialmaschinen für Kriegsmaterialherstellung von Schneider & Cie. werden zugunsten des französischen Staates ent-eignet. Die Uebernahme der betreffenden Betriebe durch die Verwaltungsstellen des Kriegs-ministeriums wird an einem noch durch besonderen Erlass festzulegenden Zeitpunkt erfolgen. Schneider-Creuzot ist der größte Rüstungskonzern Frank-reichs und verfügt über bedeutende ausländische Interessen. In erster Linie ist die Beteiligung an den tschechoslowakischen Skda-Werken zu nennen.

Van Zeeland verzichtet auf kommunistische Wahlhilfe

Brüssel, 15. März (Eita). Bekanntlich haben die Kommunisten sich entschlossen, die Wahl des Mini-sterpräsidenten von Zeeland zu unterstützen. Van Zeeland wendet sich in einer Erklärung in der „Libre Belgique“ gegen diese Unterstützung. Er verdammt den Kommunisten nichts, und er erwarte auch nichts von ihnen. Er lehne es auch ab, die von den Kom-munisten als Lohn für ihre Unterstützung geforder-ten Zusagen zu machen. Zum Schluß spricht van Zeeland die Erwartung aus, daß in der Karwoche, mindestens von Gründonnerstag bis Ostermontag, im Wahlkampf ein Burgfriede abgeschlossen werde.

Verhaftungen im „Fall Semjorka“

Moskau, 15. März (Eita). Der nach dem Unter-gang des sowjetrussischen Eisbrechers „Semjorka“ eingeleitete Untersuchungsausschuß hat, wie die Wä-ter melden, seine Forschungen abgeschlossen. Für die Katastrophe, der bekanntlich die aus 36 Mann be-stehende Besatzung des Eisbrechers zum Opfer fiel und die auf ungewöhnliche Mischstände im Hafen von Delfa zurückzuführen sind, wird eine Reihe von Schiffahrtsfunktionären in höchsten Stellungen ver-antwortlich gemacht. Wie aus Delfa verlautet, sol-len sich die meisten der Funktionäre bereits in Haft befinden.

Blomberg zum Chef des 73. Infanterieregimentes ernannt

Berlin, 15. März (Eita). Marschall Blomberg ist aus Anlaß seines vierzigjährigen Militärdienstju-biläums von Reichskanzler Hitler zum Chef des 73. Infanterieregimentes ernannt worden.

waltung schon vor mehreren Jahren die Be-seitigung des verhängnisvollen Baues bean-tragt; der Besitzer hatte sich aber diesem Wunsch mit Erfolg widersetzt.

Im Jahre 1917 hat unweit der jetzigen Unfall-stelle bereits ein Eisenbahnunglück stattgefunden, das 13 Tote und etwa 50 Verletzte forderte.

Sturmverwüstungen an der französischen Westküste

Paris, 15. März. (Eita). In ganz Frankreich, vor allem aber an der Westküste, herrscht seit Sonn-abend nacht ein äußerst heftiger Sturm. Zahlreiche Verwüstungen wurden angerichtet. Die gleichseitig einsetzende Springflut hat überall im gesamten Küstengebiet Ueberschwemmungen verursacht.

Aus Südwest-Frankreich, besonders aus der Gegend von Bayonne, wird gemeldet, daß Elektri-zitäts- und Telegraphenleitungen zerfehrt worden seien; mehrere Straßen sind durch Ueberschwem-mungen unbenutzbar geworden. In Lorient sind die Hafenkais und die Stadtviertel am Hafen von der Hochflut überflutet worden. Die Feuer-wehr wurde eingesetzt, um Menschen und Tiere aus den tiefgelegenen Gebäuden zu retten. Der schwe-dische Dampfer „Toagan Lagman“, der am Sonntag früh in Seenot geraten war, und S.D.S.-Rufe aus-gesandt hatte, konnte mit eigener Kraft in den Hafen von Belle-Ile-au-Mer einlaufen. Auf der Insel de Ray brachen die Deiche. Viele Häuser vom Wasser abgeschnitten und die Einwohner mußten flüchten. Auch auf der Insel Neron ist ein Deich gebrochen. Bei Quimperle hat der Sturm zahlreiche Dächer abgedeckt und Häuser beschädi-gt. Bei Barre de Mont hat die Flut die Salinen überflutet; der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Francs.

Aus der Vendee werden ebenfalls Detachments

gemeldet, wodurch viele Strecken Hand über-
schwemmt wurden. Zahlreiche Schiffe erlitten
Beschädigungen oder verloren Teile ihrer Aus-
rüstung. Der Hafen von La Rochelle mußte für die
Ausfahrt gesperrt werden.

Weitere Lokalnachrichten

25 Jahre Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter Memel

Der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
Memel beging am letzten Sonnabendabend im
Schützenhause die Feier seines 25. Geburtstages.
Bunte Leuchtgerätschaften und frisches Tannengrün
gaben dem großen Saal ein festliches Gepräge.
Leber der Bühne leuchtete die Zahl „25“, die weit-
hin verklärte, daß der Verband bereits auf ein
Vierteljahrhundert des Bestehens, des erfolgreichen
Wirkens, zurückblicken darf. Und hoch und stattlich
ragte das gold-rote Banner empor, das das Wap-
pen unserer Heimatstadt trägt.

Die Mitglieder des Verbandes, der sich, wie be-
reits sein Name erkennen läßt, aus Angestellten
und Arbeitern der städtischen Betriebe zusammen-
setzt, hatten sich in großer Zahl mit ihren Familien
und Freunden eingefunden, so daß der Saal bis
auf den letzten Platz gefüllt war. Vom Oberbürger-
meister angefangen bis herab zum jüngsten Arbeiter
waren sie alle erschienen, um darzutun, daß ihre
Zusammenschließung und Gemeinschaft nicht nur
bei der Arbeit, sondern auch beim Festfeiern Gilt-
tigkeit hat.

Pünktlich um 8 Uhr konnte mit der Abwicklung
des Programms begonnen werden, bei dessen Zu-
sammenstellung der Verband ungewöhnliche Mühe
und Sorgfalt aufgewandt hatte. Nach einigen Mus-
ikvortrügen der Kapelle Grinnus sang das Dop-
pelquartett des Arbeiter-Gesangsvereins „Doch, die
alten Eichen rauchen“, „Mein Schaberl“ und
„Wunsch“, die Lieder gelangen ausgezeichnet und
fanden vielen Beifall. Es folgte dann die Begrü-
ßungsansprache des 1. Vorsitzenden Masche, der
zunächst alle Anwesenden, insbesondere die Ehren-
gäste, herzlich willkommen hieß. Er gab dann einen
kurzen Überblick über die Entstehung und die Auf-
bauarbeit des Verbandes. Der Verband ist 1912
von einigen wenigen Männern gegründet worden;
er zählt heute bereits 325 Mitglieder. Der Vor-
sitzende sprach den Wunsch aus, daß vor allem die
Jugend an dem Werk des Verbandes treu mitar-
beiten möge. Der Bandonionklub erkundete dann
die Festgäste mit einer Reihe von Vorträgen, die
unter der Stabführung von Kapellmeister Grinnus
stimmungsvoll zu Gehör gebracht wurden.

Als erster Gratulationsleiter bestieg jetzt
Oberbürgermeister Dr. Brindlinger die
Rednertribüne. Im Namen des Magistrats und in
seinem eigenen Namen wünschte er dem Verband,
der, so führte der Redner aus, wie kaum eine
andere Organisation der Stadtverwaltung nahe-
steht, daß die Verbundenheit zwischen Stadt und
Verband und zwischen Verband und Heimat wie
bisher stark und unlösbar bestehen bleibt. Und
möge die Eintracht und die Kameradschaft, die
innerhalb des Verbandes alle Mitglieder umfaßt,
auch in der Zukunft erhalten bleiben. Landes-
direktor Suran übermittelte die Glückwünsche
des Direktoriums des Memelgebietes und des
Arbeiter-Gesangsvereins. Auch er gab dem Wunsch
Ausdruck, daß die Mitglieder die Liebe und Treue
zum Verband, zur Stadt und zur Heimat für alle
Zeit bewahren mögen. Direktor Seidler von
den städtischen Betriebswerken wünschte dem Ver-
band, daß ihm seine bewährte Führung erhalten
bleibe. Glückwünsche sprachen ferner aus Sako-
wicz (Bandonionklub), Westphal (Gewerkschafts-
stellvertreter) und Huber (Sport-Club Memel II).

Herr Masche dankte für die Glückwünsche und
nahm dann die Dekoration derjenigen Mitglieder
vor, die zehn und 25 Jahre dem Verein angehören.
Die ersteren erhielten die Ehrennadel, die zweiten
ein Geldgeschenk überreicht. Als Beispiel und Vor-
bild für die Treue, in der die Mitglieder zum Ver-
bande stehen, erwähnte Herr Masche folgenden
Vorfalle: Ein Verbandskollege, der an diesem Fest-
abend auch die Ehrennadel ausgedient erhalten
sollte, war vor einiger Zeit schwer erkrankt, und
als man ihn fragte, ob er einen besonderen Wunsch
habe, da äußerte er, daß er bereits jetzt auf dem
Krankenbett die Ehrennadel überreicht erhalten
wolle. Dieser Wunsch sei ihm selbstverständlich auch
erfüllt worden. Der Arbeitskollege sei einige Tage
später verstorben.

Mit dem Liede des Doppelquartetts des
Arbeiter-Gesangsvereins, „Wann wir schreiten“,
schloß der erste Teil des Programms. Nach einer
längeren Pause wurden die Darbietungen mit
musikalischen Vorträgen der Kapelle Grinnus fort-
gesetzt. Herr Teske brachte dann auf einem neu-
artigen von ihm selbst konstruierten Instrument,
das eine Verbindung zwischen Mundharmonika
und Gitarre darstellt, ein Lieder-Potpourri zu Ge-
hör, mit dem er starken Beifall erntete. Weiter wurde
von Mitgliedern des Verbandes ein lustiger Ein-
akter „Glücklich ist, wer vergißt“ zur Aufführung
gebracht, in dem der Margarinesabrikant Bolcke
im Mittelpunkt des Geschehens stand. Die Mit-
wirkenden konnten ebenfalls reichen Beifall, und
die beiden Damen Leppertes und Jäger Blumen-
sträuße entgegennehmen. Herr Teske spielte hier-
auf das Heimatlied „Wo de Haffes Welle“, dem be-
geistertester Beifall folgte. Eine „Fidele Gerichts-
sitzung“, Vorträge des Bandonion-Klubs, das Auf-
treten des „Kilometerfressers“, eine „Kuhhaus-
Kapelle“ und ein „Wiener Walzer“, in dem sich
Fräulein Feldbus und Herr Achtmut einen
Sonderbeifall und Blumenpenden holten, vervoll-
ständigten das Unterhaltungsprogramm.

Die Mitternacht war bereits überschritten, als
der allgemeine Tanz begann, der mit einer Polonaise
eingeleitet wurde. Die Mitglieder des Verbandes
und ihre Gäste blieben noch manche gemütliche,
genußreiche Stunde beisammen. W.

Die Memel bei Kaunas zwei Meter über Normalnull

Abwehrmaßnahmen gegen eine Uberschwemmung

h. Kaunas, 15. März. Bei dem anhaltenden
Tauwetter ist der Wasserstand der Memel und der
Wilja in den letzten Tagen bedeutend gestiegen;
er befindet sich heute mehr als zwei Meter über
normal. Von seiten der Stadtverwaltung und der
Bege- und Wasserbauverwaltung sind die erforder-
lichen Abwehrmaßnahmen bereits heute getroffen
worden. In den niedrig gelegenen Stadtteilen
werden die Ufer beider Flüsse durch Aufschüttung
erhöht. Sämtliche Röhre müssen für den
Fall, daß wie im vergangenen Jahr Teile der
Altstadt wieder unter Wasser gesetzt werden, zu
Verkehrszwecken zur Verfügung stehen. Da in ver-
schiedenen Teilen die Uberschwemmung immer

wieder durch ein Verstopfen der Kanalisations-
leitungen durch Oberwasser hervorgerufen wird,
werden diese bereits heute abgeriegelt. In den
gefährdeten Stadtteilen ziehen die Bewohner jetzt
schon aus ihren Wohnungen. Auf der Memel und
der Wilja sind im Gegensatz zu früheren Jahren
jetzt schon große Eisprengungen vorgenommen
worden. An vielen Stellen sind breite Risse in das
Eis geschlagen worden, um ein Abziehen des Eises
bei eintretendem Eisgang zu erleichtern. Feuer-
wehr und andere organisierte Mannschaften sowie
Pioniere stehen in Alarmbereitschaft. Wenn das
Tauwetter weiter anhält, so rechnet man mit dem
Eisgang noch für Ende dieser Woche.

Die Tätigkeit der Zemes Bankas

Aus dem Jahresbericht

h. Kaunas, 15. März.

Aus dem Jahresbericht der Landesbank (Zemes
Bankas), die am Sonnabend ihre diesjährige Ge-
neralversammlung abhielt, ist zu entnehmen, daß
die Bank in den letzten Jahren den ausgesprochenen
Charakter einer Hypothekbank angenommen hat.
Diese Entwicklung hat schon 1930 eingeleitet, als das
Gesetz betreffend die Landesbank eine grundsätzliche
Veränderung erfuhr. Damals wurde der Bank das
Recht erteilt, fremdes Kapital aufzunehmen und in
ihren Geschäftsbereich einzugliedern. Dadurch
erweitert. Dank der Festigkeit des Wits sind außer-
dem in den letzten Jahren die Spareinlagen der
Bevölkerung nicht unbeträchtlich gestiegen, die na-
türlich ebenfalls den organisierten Kreditinstituten
zukommen. Allgemein ist nach dem Jahresbericht an-
zunehmen, daß die Aussichten für eine normale Ent-
wicklung des Hypothekensparens in Litauen
günstig sind. Im vergangenen Jahr sind die kurz-
fristigen Kredite an die Landwirte weiter ausgebaut
worden. Es wurden neue Pfandbriefe für sechs Mil-
lionen und in harem Gelde über eine Million Lit
an die Landwirtschaft ausbezahlt, an die städtischen
Kreditinstitute gelangten 2,18 Millionen Lit zur Aus-
zahlung. In der nächsten Zukunft wird die Bank
dazu übergehen müssen, neue Pfandbriefe für sechs
Millionen auszugeben, was die Bank immer mehr zu einer Institution für lang-
fristigen Kredit, zu einer Hypothekbank machen
wird. Im verflochtenen Jahr hatte die Bank die Mög-
lichkeit, Zinsen für Kredite, die an Landwirte ge-
geben wurden, auf vier Proz. herabzusetzen. Durch
diese Ermäßigung der Zinsen von fünf auf vier Pro-
zent ist bei einer Kreditsumme von 130 Millionen
Lit den Kreditnehmern die Zinsenlast um 1.300.000
Lit jährlich ermäßigt worden, dagegen mußten die
Zinsen für Kredite an städtische Kreditnehmer auf
fünf Prozent verbleiben. Diese Zinsermäßigung sei,
so heißt es in dem Bericht weiter, insbesondere der
Initiative des Ministerpräsidenten und Finanz-
ministers Tubelis zu verdanken, der seit Jahren
schon für die Umstellung der Bank auf eine Hypo-
thekbank mit langfristigen Kredit eintrat. Von
den insgesamt im verflochtenen Jahr vorhandenen
132,66 Millionen Lit Kredit entfallen auf langfristige

gen Kredit 117 Millionen Lit, der Rest ist verteilt
worden an Milchverwertungsgenossenschaften zur
Anschaffung von Maschinen, Auffüllung des Be-
triebskapitals und dergleichen. Die 117 Millionen
verteilen sich mit 108,5 Millionen auf die Landwirt-
schaft und 8,5 Millionen auf die Städte. Die Bank
hat im vergangenen Jahr einen Reingewinn von
1,2 Millionen Lit gehabt. Davon wurden 119.000 Lit,
also 10 Prozent, dem Reservefonds, 841.000 Lit als
14-prozentige Dividende an die Aktionäre, 150.000
Lit der Verwaltung zur Verfügung gestellt, damit
diese dieses Geld nach ihrem Ermessen zur Stär-
kung der Milchverwertungsgenossenschaften verwen-
den kann, 10.000 Lit dem Verband der Jungbauern,
10.000 Lit dem Wasserkomitee, 10.000 Lit für Fischerei-
genossenschaften, 25.000 Lit für verschiedene Spen-
den und 12.300 Lit für Tantiemen an Verwaltungs-
und Aufsichtsratsmitglieder. Die ausgeschiedenen
Verwaltungsmitglieder Aravicius und Meinis
wurden wiedergewählt. Hinzukam noch ein neues
Mitglied, und zwar der frühere Direktor des Land-
wirtschaftsdepartements, Geniuskinkis.

Eine Zusammenkunft Ljovratits-Beck?

h. Kaunas, 15. März. Ausländischen Zeitungs-
nachrichten zufolge wird der litauische Außen-
minister Ljovratits bei seinem jetzigen Aufenthalt
in dem südfranzösischen Städtchen Mentone eine
Zusammenkunft mit dem polnischen Außenminister
Beck, der sich zur Zeit gleichfalls an der französischen
Riviera aufhält, haben. Diese ausländische Zeitungs-
nachricht wird auch von der litauischen Presse
gebracht.

Die „Times“ über das litauisch-polnische Verhältnis

London, 15. März (Gita). Die „Times“ schreiben
im Zusammenhang mit dem Protest von Ljovratits
„gegen die Ausführungen von Beck, wahrscheinlich
gegen die Antwort von Beck im Senat vor Weis-
nachten“ in einem Leitartikel, daß einige Ausdrücke
tatsächlich von ungewöhnlicher Schärfe waren. Auf
solche Art setze sich die Kette der Erregungen und
„Abrechnungen“ weiter fort und erreiche die Zeit,
als die Grenze das erste Mal überschritten wurde.
„Könnte ein besseres Verständnis nicht wiederher-
gestellt werden“, fragen die „Times“. Die Zeitung
fügt hinzu, daß vor allem Beweise des guten Wil-
lens und des Vertrauens notwendig seien.

Erlaß einer allgemeinen Amnestie?

h. Kaunas, 15. März. Eine Elterngruppe aus
Ponewisch und Schaulen hatte vor einiger Zeit der
Petitionskommission des Seims ein Gesuch über-
reicht, in dem darum gebeten wird, für ihre Söhne,
die als Jugendliche wegen politischer Vergehen
verurteilt worden sind, einen Straferlaß zu befür-
worten. Die Petitionskommission hat geantwortet,
daß dieser Antrag gleich ähnlichen anderen An-
trägen bis zur Behandlung eines Gesetzes über
eine allgemeine Amnestie zurückgestellt werden
müsse. Aus dieser Antwort kann der Schluß ge-
zogen werden, daß dem Seim ein Gesetz über eine
allgemeine Amnestie vorgelegt werden wird.

Plan für 700 Kilometer Chausseen

Im nächsten Jahr soll der Straßenbau und der
Autobusverkehr in Litauen bedeutend gefördert
werden. Jetzt gibt es in Großlitauen, mit Aus-
nahme des Wilnagebiets, 1300 Kilometer Chausseen,
4025 Kilometer Straßen erster Ordnung und 9070
Kilometer Straßen zweiter Ordnung, insgesamt
also 14.995 Kilometer Chausseen und Straßen. Es
ist vorgesehen, in den nächsten zehn Jahren etwa
700 Kilometer neue Chausseen zu bauen. Be-
ginnend mit diesem Jahr sollen innerhalb von
30 Jahren etwa 2400 Kilometer Chausseen errichtet
werden. Dann wird es in Litauen 3700 Kilometer
Chausseen geben, also fast dreimal soviel wie jetzt.
Straßen erster und zweiter Ordnung gibt es etwa
13.695 Kilometer; nach Berechnungen der Wege-
verwaltung soll es aber 18.600 Kilometer mehr
als bisher. Es wird somit in den nächsten Jahren
in Groß-Litauen, mit Ausnahme des Wilna-
gebiets, 20.000 Kilometer Verkehrsstraßen geben.
In der letzten Zeit hat das Interesse für den
Autobusverkehr bedeutend zugenommen. Viele
Städte und Kirchorte haben eine reguläre Autobus-
verbindung, durch die auch die Postbeförderung
beschleunigt wird. Es wird daher notwendig sein,
den Autobusverkehr auf allen Chausseen und
Straßen erster und zweiter Ordnung einzuführen,
so daß es in den nächsten Jahren einen Autobus-
verkehr über 20.000 Kilometer geben wird. Man
wird somit den bisherigen Verkehr um das Sieben-
fache steigern und die Zahl der Autobusse um das
Dreizehn- und Fünffache erhöhen müssen. Anstelle der
bisherigen 150 Autobusse wird es dann in Litauen
etwa 700 Autobusse geben. Um den Autobusverkehr
zu haben und zu verbessern, ist mit Hilfe der
Staatskasse eine Autovehr- und Transport-
attengesellschaft gegründet worden. Diese Aktien-
gesellschaft wird ein Grundkapital von 1.200.000 Lit
besitzen. Durch die Gründung dieser Gesellschaft
sollen aber die privaten Autobesitzer nicht be-
hindert werden. Die Genehmigungspflicht wird
wie bisher auch weiter bestehen bleiben.

Verhandlungen über sowjetrussische Anläufe

h. Kaunas, 15. März. Aus Sowjetrußland wer-
den Vertreter der dortigen Wirtschaftsbünde in
Kaunas erwartet. Sie werden mit den litauischen
Wirtschaftsgesellschaftsverbänden über den Ankauf
von Bacon, Pferden und anderen landwirtschaft-
lichen Erzeugnissen Besprechungen führen.

Schwere Zermürbungen im Lager der spanischen Linken

Caallero soll gestürzt werden

London, 15. März (Gita). Die „Daily Mail“ mel-
det, ist der diplomatische Vertreter der spanischen
Linken in Paris eilig nach Valencia abgefahren, wo
die Lage ähnlich sei wie in Barcelona. Die Anar-
chisten wollen Largo Caballero stürzen und an seine
Stelle den Kommisar für das Justizwesen, Garcia
Olivera, zum Ministerpräsidenten machen. Eine an-
dere Gruppe wünsche, daß der Sozialist Reguin an
die Spitze der Regierung trete. Zwischen den An-
hängern der Regierung und den Anarchisten fanden
Zusammenstöße statt, bei denen es auch Tote gab.

„Daily Herald“ schreibt zu der Lage bei den spani-
schen Linken, daß man einen Zusammenbruch der
Linken erwarten könne. Nicht nur Katalonien allein
weigere sich, weiter an dem Krieg teilzunehmen, auch
in anderen von den Linken besetzten Gebieten zeige
sich Uneinigkeit, ja sogar offener Streit, und wegen
dieses Streites könnten die Linken auch nicht die
Nationalisten vor Madrid zurückwerfen. Wenn in
Madrid selbst auch die Disziplin aufrechterhalten
werde, so seien die Linken doch nicht bereit, anzu-
greifen, und das sei ein Zeichen ihrer Schwäche.
Außerdem sei bei den Linken ein ungewöhnlicher
Lebensmittelmangel vorhanden.

An dem Sieg der Nationalisten nicht zu zweifeln

London, 15. März. (Gita). General Maxwell-
Scott veröffentlicht einen Bericht über seine Reise
in den von den Nationalisten besetzten Teil Spaniens.
Er erklärt, daß an dem Sieg der Nationalisten
nicht zu zweifeln sei und stellt fest, daß die
wirtschaftliche und finanzielle Lage in den von den
Nationalisten besetzten Gebieten völlig zufrieden-
stellend sei.

Madrid, 15. März. (Gita). In Madrid wurden
etwa 30 Mitglieder der gewerkschaftlichen und
anarchistischen Organisationen festgenommen, die
beschuldigt werden, einen Anschlag auf den Vor-
sitzenden des Madrider Verteidigungskomitees,
General Miaja, vorbereitet zu haben. Außerdem
werden sie angeklagt, Unzufriedenheit und Uneinigkeit
unter dem Gewerkschaftsverband verbreitet zu haben.

Nach Nachrichten aus Valencia haben die Be-
führten der Linken gefordert, daß private Personen
alle in ihrem Besitz befindlichen Waffen abgeben
sollen.

Paris, 15. März (Gita). Nachdem in der Nacht
zum 14. März an den spanischen Grenzen die inter-
nationale Kontrolle in Kraft getreten ist, sind die
Beamten der Kontrolle bis zum Morgen des 15.
März an den Kontrollpunkten eingetroffen. In Per-
pignan und nördlich von Hendaye waren sie nicht
angefommen. Die Kontrolle an der Grenze wird in-
zwischen von der französischen Gendarmerie und der
Garde durchgeführt.

Ein gesunkenes Unterseeboot festgestellt

Wien, 15. März (Gita). In diesen Tagen haben
Schwammfischer in der Nähe der Insel Vissa (Adria-
tisches Meer) ein in einer Tiefe von 80 Metern lie-
gendes Unterseeboot festgestellt. Man nimmt an, daß
das Schiff während des Weltkrieges gesunken ist.

Passagierdampfer reißt sich los

Paris, 15. März. (Gita). Aus allen Teilen des
Landes werden Unfälle infolge des Sturmwetters
gemeldet. In der Nähe von Nizza fürzte ein
Mischwagen ins Meer, weil die Pferde während
eines Gewitters schon geworden waren; der Kutscher
und sein Begleiter fanden den Tod in den Wellen.

In Villefranche bei Nizza riß sich der italienische
Passagierdampfer „Comte Savoia“ von seinen
Haltereien los. Es bestand die größte Gefahr, daß
er von der stürmischen See gegen die Felsenriffe
von Cap Ferrat geworfen werde. Der Kapitän
konnte erst im letzten Augenblick die Maschinen an-
lassen und sich von der Küste entfernen. Die
Passagiere konnten jedoch nicht ansgebootet werden.

In der Nähe von Versailles kenterte im Sturm
ein Angler Kahn; die beiden Insassen fanden den
Tod. Bei Moissas war ein Sportboot mit vier
Anderern und einem Steuermann trotz des
schlechten Wetters zum Training ausgefahren. Das
Boot kenterte; alle Insassen bis auf den
14-jährigen Steuermann konnten das Ufer
schwimmend erreichen. Als einer der Auserer er-
neut hinausschwamm, um den Steuermann zu
retten, ertrank er; auch der Steuermann fand den
Tod.

„Fulda“ rammt „Dibenburg“

Hamburg, 15. März. (Gita). Der 1960-Brutto-
Register-Tonnen große Dampfer „Dibenburg“ der
Dibenburg - Portugiesischen Dampfschiffreederei,
der am Sonntag morgen Antwerpen zur Weiter-
fahrt nach Casablanca verlassen hatte, wurde
außerhalb des Hafens von dem einlaufenden
Motorship „Fulda“ des Norddeutschen Lloyd
gerammt und so schwer beschädigt, daß er auf
Grund gesetzt werden mußte. Wie die Reederei auf
Anfrage mitteilte, befinden sich die Fabrikate und
die Besatzung in Sicherheit. Die Bergungsarbeiten
sind im Gange. Auch das Motorship „Fulda“
ist aufheind beschädigt worden, doch hat es seine
Fahrt fortsetzen können.

Zusammengestoßen und gesunkene

Kiel, 15. März. (Gita). Am Sonntag morgen
ereignete sich im Behmarn-Belt im baltischen Meer
ein schwerer Zusammenstoß zwischen dem 846
Tonnen großen Dampfer „Werner Kunsmann“
der Reederei W. Kunsmann in Stettin und dem
324 Tonnen großen Frachtzug „Maria Clausen“.
Die „Maria Clausen“ ist gesunken.

Brennendes Motorboot längs der „Schlesien“

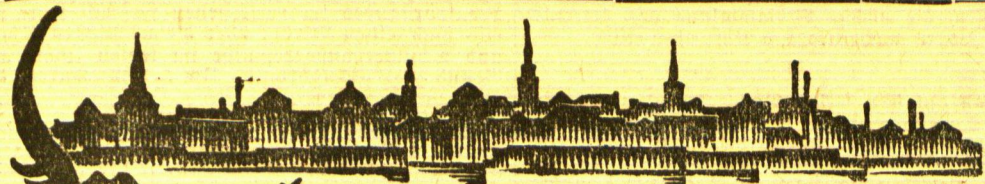
London, 15. März. (Gita). In Halifax erfolgte auf
einem mit Besuchern besetzten privaten Motorboot
in dem Augenblick eine Explosion, als es an der
Reling des deutschen Schulschiffes „Schlesien“ ange-
legt hat. Das Boot stand im Au in Flammen und
die Passagiere suchten durch schleuniges Ueberbord-
springen ihr Leben zu retten; elf Besucher hatten
Brandwunden erlitten, von denen drei in ein Kran-
kenhaus gebracht werden mußten.

Bombenanschlag und Regierungswechsel

Jerusalem, 15. März. (Gita). In Beirut ist ein
Regierungswechsel erfolgt, der durch einen Bom-
benanschlag auf das Haus des Oppositionspolitikers
Bihera Houry ausgelöst wurde. Die Libanoni-
sche Regierung trat am Sonnabend zurück und wurde
am Sonntag unter Einbeziehung zweier Mitglieder
der Opposition unter dem bisherigen Ministerprä-
sidenten Achab neugebildet.

Streit in den indischen Baumwollspinnereien

London, 15. März. (Gita). Der Streit in den
indischen Baumwollspinnereien, der in der Gegend
von Kalkutta seit einiger Zeit im Gange ist, greift
immer weiter um. Die Zahl der Streikenden
beträgt bereits 6000; 17 Spinnereien, die fast sämt-
lich im Besitz von Engländern sind, mußten er-
schlossen werden. Die Verhandlungen zur Bei-
legung des Ausstandes sind bisher gescheitert.



Memel, 15. März

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Abschied von Paul Scheinpflug

Nebelfeucht triefte der Morgen des März-Sonntags, als wir Memeler von dem verewigten Paul Scheinpflug Abschied nahmen, den ein unergründliches Geschick von der Höhe seines Schaffens jäh aus unserer Mitte riß. Die Tragik seines Dahinscheidens ergreift uns umso mehr, als gerade seine Konzerte die Höhepunkte des musikalischen Lebens unserer Stadt waren. Nun mußte es Memel sein, in dem seinem ruhelosen Streben nach den höchsten Zielen des Lebens ein Ende gemacht wurde.

In einer schlichten Gedankstunde in der Friedhofskapelle erwies wir dem Toten die letzte Ehre. Vertreter des Direktatoriums des Memelgebiets, des Landtags, der Stadt, des Deutschen Generalkonsulats, des Collegium musicum und des Deutschen Theaters wohnten dieser Feierstunde bei, und eine große Menschenmenge harrete unter freiem Himmel vor der geöffneten Tür der kleinen Kapelle, die bei weitem nicht allen dieser Trauergemeinde Platz bieten konnte. Im Halbkreis umrundeten die dunkelgrünen Topfbäume den schwarzen Sarg auf dem Katafalk. Zu seiner Rechten saßen die Gattin und der Sohn des Verstorbenen. Letzte Kranzgrüße schmückten den Sarg, unter ihnen auch ein Kranz des Deutschen Gefandtes für Litauen Dr. Beschlin.

Ein Streichquartett des Collegium musicum ließ den ergreifenden Nachsatz „Wenn ich einmal soll scheiden“ erklingen und hauchartig verklingen. „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden.“ Dieses Wort aus dem ersten Johannes-Brief stellte Pfarrer Ribbat der Feierstunde voran. Er sprach von Scheinpflug, dem Kämpfer, der die anderen mit seinem Streben nach oben mitriß. Gerade der Osten sei es gewesen, dem seine besondere Zuneigung gegolten habe. In Rußland, in Königsberg habe er geschaffelt, und gern sei er immer wieder nach Memel zurückgekehrt. Nun habe dieses Leben für die Kunst in Memel sein Ende gefunden. Mit dem „Vater unser“ endete er seine Worte. „Neben den Sternen wohnet Gottes Friede.“ Wie tröstlich klangen die schlichten Worte, gesungen von Arbeiter-Gesangverein, über die ergriffene Trauergemeinde dahin.

Mittelschullehrer Rhode sprach im Namen des Collegium musicum dem Toten letzte Abschiedsworte. Er dankte ihm dafür, was er den Spielern gegeben hatte: Feuer von seinem Feuer, Geist von seinem Geist. Das Collegium musicum verliere in ihm einen aufrichtigen und ehrlichen Freund, einen unermüdbaren Berater und warmherzigen Förderer. „Uns umschließt ein Ring, Dich, den Vollendeten, und uns, die Unvollendeten.“

Pfarrer Ribbat sprach das Wort des Psalmisten „Der Herr behüte Deinen Ausgang und Deinen Eingang von nun an bis in Ewigkeit.“ Das Streichquartett spielte dem toten Künstler das Thema des langsamen Satzes aus dem D-Moll-Quartett von Schubert. Während der letzte Ton im Raum ertarb, neigte sich die Trauergemeinde im stillen Gedenken. Als sich schon die Kapelle geleert hatte, kamen viele, um mit dem Toten letzte Zwiesprache zu halten.

Am Montag vormittag um 9 Uhr wurde die sterb-

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1935). 6.30: Anbacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17.15: Für Studenten. 17.45: Salonmusik. 18.30: Schallplatten. 18.40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Witze-Nachrichten, Etia, Programm. 19.30: Konzert. 20: Aus Memel. 20.10: Vortrag. 20.20: Gesang. 20.35: Vortrag. 20.55: Konzert. 21.25: Studentenstunde. 21.55: Etia. 22: Konzert.
- Memel (Welle 531). 7.15: Anbacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Vortrag. 17.15: Aus Kaunas. 20: Pressechau. 20.20: Aus Kaunas. 20.35: Sprachunterricht. 20.55: Aus Kaunas.
- Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.15: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.15: Trauerturnen. 8.40: Morgenmusik. 10: Schulfest. 11: Englischer Schulfest. 12: Mittagskonzert. 14.25: Schallplatten. 15.40: Kinderfunk. 16: Nachmittagskonzert. 17.40: Hörbild. 18: Konzert. 19.45: Zeitfunk. 20.10: Frohe Fahrt durch Masuren. 21.10: Welt-Konzert. 22.20: Politische Zeitungsschau. 22.40: Tanz- und Volksmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfest. 10.30: Frühlicher Kindergarten. 11.30: Für die Hausfrau. 11.40: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15.45: Gesang. 16: Nachmittagskonzert. 17.50: Rigenner spielen auf. 18.20: Zeitungsschau. 18.40: Der Dichter liest. 19: Und lebt in Feierabend. 20.10: Großes Unterhaltungskonzert. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Schallplatten-Tanzmusik.
- Berlin (Welle 357). 19.15: Laien musizieren. 20.10: Festliches Konzert. 22.30: Tanz- und Volksmusik.
- Breslau (Welle 316). 20.10: Nordischer Abend. 22.30: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19: Tanz der Instrumente. 20.10: Herzenslieb (Hörspiel). 21: Volks spielt fürs Volk. 22.30: Tanz.
- Leipzig (Welle 382). 19.20: Junge deutsche Musik. 20.10: Bunter Reigen. 23: Tanz- und Volksmusik.
- Rain (Welle 456). 18.40: Schallplatten. 20.10: Frohe Fahrt durch Masuren. 21.10: Unterhaltungskonzert. 22.45: Nachtmusik.
- München (Welle 405). 19: Unterhaltungskonzert. 20.10: Lustspiel. 21.40: Schallplatten. 23: Tanz- und Volksmusik.
- Wien (Welle 507). 19.10: Hausmusik. 20.25: Lustiges Mezel. 22.20: Klaviermusik. 23: Schallplatten.
- Beromünster (Welle 540). 19: Schallplatten. 20.15: Konzert.

liche Hülle des Verewigten mit einem Kraftwagen nach der Luisenbrücke in Uebermemel gebracht, von wo die Ueberführung nach dem Tifiter Krematorium vorgenommen wird; hier findet die Einäscherung der Leiche statt.

Die ersten Düngemittelladungen eingetroffen

4000 Tonnen Thomasmehl und Superphosphat
Ueber Sonntag sind die ersten Düngemittelladungen für die Frühjahrbestellung herangekommen. Der Hamburger Dampfer „Vusneal“ kam mit 2000 Tonnen Thomasmehl in Säcken von Gent ein, während „Konsul Poppe“ 2000 Tonnen Superphosphat in Säcken von Rotterdam heranbrachte. Die Ladungen werden jetzt im Winterhafen auf Waggons übergeschlagen, um so an die Bestimmungsfaktionen des Inlandes gebracht zu werden.

Neben diesen beiden Schiffen liefen noch die üblichen Liniendampfer in den Memeler Hafen ein. Von London kam der Kühltampfer „Valtonia“ und löschte am Außentank in den Pachthof. „Bineta“ brachte von Stettin 100 Tonnen Kohle und eine geringe Teilladung Stückgut, die sie jetzt in der Dange dem Bollager übergibt. Angeladen kam auch der Engländer „Oder“ ein, der heute an der Zellulosefabrik größere Partien Zellulose für Schottland an Bord nimmt. Zur „Eksportas“ holte der Viehtransportdampfer „Wille“ hin, um wieder etwa 1200 Schweine für Deutschland überzunehmen.

Am Sonnabend liefen, wie erwartet, alle Dampfer bis auf die noch kohlenlöschende „Holland“ in See. Der Worms-Dampfer „Juni“ dampfte mit 500 Tonnen Zellulose und 100 Tonnen Saatgut nach Rouen. Nach Kopenhagen wurde der Det-Norene-Dampfer „J. C. Jacobsen“ mit etwa 200 Pferden sowie einigen Partien Stückgut abgefertigt. Nach Antwerpen ging um Mitternacht die „Drossel“ mit voller Ladung Zellulose und Schnittholz.

Im Laufe des Montags werden noch die Dampfer „Tatt“ mit Stückgut von Hamburg und „Maggie“ mit einer Ladung Zement erwartet.

Ein Deckel fiel vom Himmel

Explosion eines leeren Benzinfasses
Am Montag morgen kurz vor 9 Uhr wurden die Bewohner der Nordstadt durch einen lauten Knall aufgeschreckt, und wenige Sekunden später fiel in der Vibauer Straße ein eiserner Fassdeckel vom Himmel, glücklicherweise, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Was war geschehen? Die Feuerwehr kam herangejagelt und fuhr zu der Seifenfabrik „Melesa“ in der Schützenstraße. Hier hatte man ver-



Unsere Bilder zeigen zwei Szenen aus dem kürzlich im Deutschen Theater zur Aufführung gelangten Schauspiel von Gerhart Hauptmann „Rose Bernd“. Links: Werner Otto (Stredmann) und Etti Albrecht (Rose Bernd). — Rechts: Katina Zimme (Frau Klamm), Wenzel Hoffmann (Bern) und Hans Engelhardt (August Reil).

sucht, die Verschraubung eines leeren Benzinfasses zu lösen, die eingeroftet war, leider erfolglos. Man nahm eine Öllampe zu Hilfe, um die Stelle anzuwärmen. Durch einen Funken wahrscheinlich entzündeten sich die in dem Eisensaß befindlichen Gase, rissen den vernieteten Deckel aus dem Fass und schleuderte ihn von der Schützenstraße über die Dächer bis zur Vibauer Straße. Durch den Luftdruck wurden sämtliche Scheiben eines in der Nähe befindlichen Fensters eingedrückt. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Uraufführung: „Der große Brand von Memel“

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben:
Der Hochenspielpfad des Deutschen Theaters bringt am Montag im Anrecht weiß und Dienstag im Anrecht braun Wiederholungen von Hauptmanns „Rose Bernd“. Am Mittwoch findet die Uraufführung des Heimatstücks „Der große Brand von Memel“ von Elisabeth Josephi, Heydekrug im Anrecht gelb statt. Das Heimatstück wird am Sonntag, dem 21., abends 7.30 Uhr, im freien Kartenverkauf wiederholt. Am Donnerstag wird das Volksstück „Kleines Bezirksgericht“ im Anrecht blau zum letzten Mal aufgeführt.

Weitere Lokalnachrichten Hauptblatt zweite Seite

Jahrestagung des Memelländischen Guttemplerordens (S. O. G. L.)

Der Memelländische Guttemplerorden hielt am Sonntag in seinem Logenhaus, Grüne Straße 14, seine Jahrestagung ab. Sämtliche Logen des Gebiets hatten hierzu ihre Vertreter entsandt. Am Abend vorher hatte eine Sitzung des Großlogenrates stattgefunden. Die Tagung wurde um 9 Uhr durch den Vorsitzenden Kwauka eröffnet. Zunächst wurden einige jüngere Ordensmitglieder in höhere Ordensgrade eingeweiht. Nach Erledigung dieser Zeremonien, die längere Zeit in Anspruch nahmen, wurde die Geschäftsordnung behandelt. Nach der Begrüßung der anwesenden Mitglieder, besonders der von auswärts erschienenen, gaben die Beamten ihre Berichte. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden war zu entnehmen, daß der Orden am Anfang des Geschäftsjahres, welches am 1. Februar 1936 begann, eine Krise durchzumachen hatte. Infolge gekränkter Erträge und unbesriedigt gebliebener Nachgelieferter versuchten einzelne Personen durch Verhekung, Widerstände, ja selbst Denunziationen den Bestand des Ordens zu untergraben; andere gaben durch ihr Verhalten zu unglücklicher Anlaß. Hier mußte energisch durchgegriffen und Wandel geschaffen werden. Im Verlaufe dieser Generalreinigung wurden mehrere Mitglieder ausgeschlossen, eine Loge verfiel der Auflösung. Nunmehr trat die für den weiteren Ausbau erforderliche Ruhe und Ordnung ein, und der Vorstand war in der Lage, wieder gedeihliche Arbeit zu leisten. Die durch den Ausbruch verursachten Mitgliederverluste wurden bald wieder aufgeholt, auch die geschlossene Loge konnte im Berichtsjahr wieder eröffnet werden. Der Orden zählt zur Zeit acht Grundlogen und zwei Jugendlogen. Die Arbeit und Werbetätigkeit in den Logen ist bis auf die beiden Logen in Ruß und Palentin, die nicht vorwärtsgekommen sind, zufriedenstellend gewesen. Bei den Behörden und der Bevölkerung steht der Orden in gutem Ansehen, seine dem Allgemeinwohl dienende Arbeit findet Anerkennung.

Das Jugendwerk ist nach Ernennung und Bestätigung eines neuen Jugendführers umorganisiert worden, und es steht zu hoffen, daß künftig auch hierin noch bessere Erfolge gezeitigt werden. Die Verbindung unter den einzelnen Mitgliedern wird hergestellt durch die Monatsblätter „Der Guttem-

ler“, die regelmäßig erscheinen konnte und die, auch in größerer Auflage an Nichtmitglieder verteilt, als Werbemittel dient. Der Vorsitzende fordert alle Mitglieder zur Mitarbeit an dieser Zeitschrift auf, damit sie nicht einseitig und dadurch uninteressant wird. Der Guttempler-Radsportverein muß noch besser ausgebaut werden. Abschließend konnte der Vorsitzende feststellen, daß die Arbeit der letzten Jahre immerhin Erfolge gezeitigt habe und daß gute Fortschritte zu verzeichnen seien, wenn auch nicht in dem Maße, wie man sie sich als Guttempler hätte wünschen müssen. Er forderte Beamte und Mitglieder auf, auch weiterhin ihre Pflicht zu tun, dann werde eine gedeihliche Weiterentwicklung nicht ausbleiben.

Der Bericht des Schatzmeisters ergab, daß trotzdem die noch junge Großloge für Neuanschaffungen an Drucksachen, Ausstattungsgegenständen usw. erhebliche Mittel erforderte, es immerhin noch gelungen sei, einen Bestand von rund 50% lit auf das neue Geschäftsjahr vorzutragen. Nach dem Prüfungsbericht des Finanzausschusses sind die Kassengeschäfte in bester Ordnung, und so konnte dem langjährigen Schatzmeister Herrn Koppi einstimmig Entlastung erteilt werden. Nach dem Bericht des Großsekretärs über die Mitgliederbewegung usw. fanden die Ersatzwahlen für die turnusmäßig auscheidenden Beamten statt, die dann gleich in ihre Ämter eingesetzt wurden. Das älteste Mitglied des Ordens, Herr Arthur Drell, hielt schließlich noch einen Vortrag über Ordensarbeit und richtige Werbung. Nach kurzen Dankesworten an die Erschienenen und nach der Mahnung an alle, auch weiterhin trenn zum Orden zu stehen und für die gute Sache zu kämpfen und zu arbeiten, schloß der Vorsitzende kurz nach 1 Uhr die Tagung.

Im Anschluß an die Tagung fand im Logenheim ein gemeinsames Mittagessen statt.
Am Sonntag nachmittag veranstaltete der Ortsauschuß der Memeler Guttemplerlogen e. V. in Strandvilla ein Familien- und Werbest. Zu Beginn des Festes um 4 Uhr nachmittags waren beide Räume bis auf den letzten Platz gefüllt. Begonnen wurde mit einem Konzert der Kapelle Buscheit. Nach einer kurzen Begrüßungsaussprache des Vorsitzen-

den, in welcher er auf die Bedeutung des Ordens und auf die Arbeit derselben im Kampf gegen den Alkohol und in der Trinkerfürsorge hinwies, folgten abwechselnd Vieder, Volkstänze, Vorträge usw. Herr Alfred Anies brachte mit gut ansprechender Tenorstimme die Lieder „Das Heidegrab“, „Ich bin nur ein armer Wandergesell“, „Rose Marie“, „Zarawitsch“ u. a. zum Vortrag und erntete den verdienten warmen Beifall. Volkstänze und ein von sechs Damen vorgesehener Schleichtanz fanden ebenfalls Anklang, und das kleine Lustspiel „Alfred auf Bomben“ wurde frisch und flott vorgetragen und löste wahre Lachsalven aus. Reicher Beifall lohnte allen Mitwirkenden für die angewendete Mühe. Darauf wurde ausgiebig dem Tanz guldigt, die Tanzpausen wurden durch fommische Darbietungen ausgefüllt. Schnell verging die Zeit, und um 12 Uhr fuhren die letzten Festteilnehmer mit bereitgestellten Omnibussen nach Hause. Jeder Teilnehmer dürfte auf seine Kosten gekommen sein, und allen — Guttemplern und Gästen — wird dieser schöne Tag noch lange in Erinnerung bleiben. 7.

DEUTZ-DIESEL
Universal-Schlepper
mit Luftbereifung für Acker, Strasse und Dreschetrieb
5 Vorwärtigeschwindigkeiten, niedrige Brennstoffkosten bei reiner Dieselbetriebe.
HUMBOLDT-DEUTZMOTOREN A.G.
Verkaufsstelle KÖNIGSBERG UPR.
Telefon 1222-23 Theatralstraße 31

Muskeln geschmückt, erfreuen besonders die weiblichen Besucher. Das schönste von allem ist aber ein Modell des Niddener Nehrungsmuseums; ein Querschnitt läßt seine sämtlichen Einrichtungen und Räume genau erkennen. Wollenfräher aus Dreiecksholzschichten und eine mittelalterliche Stadt verformen die gute alte Zeit im Gegensatz zur modernen Zeit. Christi Geburt, auch eine Gemeinschaftsarbeit der Schüler, lenkt die Gedanken zu ernstlichen Dingen. Hoch über allen Gegenständen schwebt ein Segelflugzeugmodell. Ferner haben lustige Kinder aus Krepppapier einen Elefanten, Giraffen und einen Atebar dort oben aufgestellt. Jeder Besucher, der durch die Ausstellung aufmerksam ging, wird befriedigt nach Hause gegangen sein, und auch diejenigen, welche nicht dazu gekommen sind, die Ausstellung zu benutzen, sollten es nicht versäumen, diese Schülerarbeiten sich anzusehen.

Die Eziehe fährt Hochwasser

Infolge des anhaltenden Tauwetters führt die Eziehe auf der Strecke von der Brücke am Markt bis aufwärts durch den Rabenwald Hochwasser. In der Nacht von Sonntag zu Montag ist das Wasser hier um einen Meter gestiegen. Auch am Montag steigt das Wasser noch weiter, obgleich auf der Strecke vom Markt ab bis nach Eziehe das Eis von Pferdeschlitten noch befahren werden kann.

Am letzten Sonnabend war für eine Zeitlang die Bergstraße durch die Schneeschmelze unter Wasser gefegt worden. Da das Wasser infolge der zugefrorenen oder verstopften Gullys nicht abfließen konnte, nahm es seinen Weg in die Häuser. Die Einwohner hatten längere Zeit zu tun, um das Wasser auszuschöpfen.

*** 30jähriges Geschäftsjubiläum des Kaufmanns Zander.** Am gestrigen Sonntag beging Kaufmann Gustav Zander aus Heydekrug die Feier seines 30jährigen Geschäftsjubiläums. Zander stammt aus einer alten Niddener Familie, und sein Vater war in Nidda als Postbeamter, Amtsvorsteher und Gastwirt sehr bekannt. Der Sohn übernahm den Gasthof „Kurischer Tisch“ und baute ihn im Jahre 1900 zu seiner jetzigen Größe aus. Auch in Nidda betätigte sich Herr Zander im Fischhandel, indem er die Fische von den Niddenern aufkaufte und zum Festland beförderte und verschickte. 1920 siedelte Herr Zander ganz nach Heydekrug über und errichtete hier eine Fisch-Großhandlung und später eine Fischbräuterei, die bisher im hiesigen Ort nicht bestanden hatte. Seither betätigt sich Herr Zander im Großhandel mit frischen und geräucherter Fische. Wir wünschen den zahlreichen Gratulanten, die ihn am Sonntag aufsuchten, mit unseren Glückwünschen an.

*** Verlebebericht.** Am Montag wurden auf dem Bahnhof in Heydekrug 107 Ferkelweine angekauft, für die die festgesetzten Preise gezahlt wurden.

*** Keine Schülersfahrt nach Memel.** Wie wir erfahren, findet die Fahrt der oberen Klassen der Oberrealschule nach Memel zur Uraufführung des Heimatstückes „Der große Brand von Memel“ von Elisabeth Jofephi am Dienstag nicht statt, weil das Stück am 9. April als Schülervorstellung in Heydekrug selbst gegeben werden soll.

Standesamt der Stadt Memel

vom 15. März 1937

Aufgebote: Schneidergeselle Franz Erwin Piltun von hier mit Verkäuferin Erna Gudwet von Trafseden, Kreis Heydekrug.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Heinrich Ermonet von hier.

Gestorben: Stadtverwaltungsinspektor Kurt Groening, 39 Jahre alt, Rentenempfänger Karl Schmelz, 87 Jahre alt, Tischlerwitwe Elise Fischer, geb. Plogkies, 67 Jahre alt, Arbeiterwitwe Irene Kurmis, geb. Traktis, 79 Jahre alt, von hier, Tischlermeister Hermann Schulz, 52 Jahre alt, von Coblenz, Kreis Pogegen, Schneider Markus Komopusas, 88 Jahre alt, von Gargsdai, Kreis Kretinga.

Memelgau

Kreis Memel

Vieh- und Pferdemarkt in Dawillen. Am Freitag fand in Dawillen ein Vieh- und Pferdemarkt statt, der nur einen mäßigen Auftrieb zu verzeichnen hatte. Für bessere Arbeitspferde wurden 500 bis 700 Lit. verlangt. Mittlere Arbeitspferde und Kühe kosteten 200 bis 400 Lit., jedoch gab es auch schon Pferde für 50 bis 100 Lit. zu kaufen. Der Handel war ziemlich flau. Am Nachmittag lebte der übliche Tauschhandel ein, der mehrere Stunden lang andauerte. Kühe und Stiere kosteten 130 bis 250 Lit. — Auch in Dawillen hat sich die Grippe stark ausgebreitet. Infolgedessen war in den letzten Tagen die Schule nur noch schwach besucht. Es wurde daher beschlossen, die Schule auf acht bis zehn Tage zu schließen.

Standesamtliche Nachrichten

Kartelbed. Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter Martin Subbis-Kartelbed; eine Tochter: dem Grundbesitzer Martin Matuse-Kartelbed. — **Geborene:** Verkäuferin Annide Schlaß-Kartelbed, 49 Jahre; Arbeiterwitwe Annide Jafsch-Kartelbed, 83 Jahre; Arbeiter Michel Pippis-Kartelbed, 86 Jahre; Arbeiterfrau Marinte Schlaß-Kartelbed, 75 Jahre.

Kreis Heydekrug

Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Jugnaten

Der Landwirtschaftliche Verein Jugnaten hielt im Gasthause Kisth in Jugnaten eine Generalversammlung ab, an der von der Landwirtschaftskammer des Memelgebietes Tierzuchtinstructor Lengning teilnahm. Nachdem der Vorsitzende, Besitzer Simmat, noch kurz über landwirtschaftliche Fragen gesprochen hatte, wurden Rundschreiben der Landwirtschaftskammer und der Geschäftsberichte des verfloffenen Jahres verlesen. Nach Prüfung der Kasse wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Tierzuchtinstructor Lengning hielt einen interessanten Vortrag über Pflege, Behandlung und Düngung der Dauerweiden und über die Bestellung der Moors-, Lehm- und Sandböden. Anschließend erfolgte die Wahl; der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Simmat-Mausden, Stellvertreter Besitzer Stausen-Jugnaten, Schriftführer Besitzer Tilsipp, Stellvertreter Besitzer Pusabkies und Kassierer Reigies-Jugnaten. Zu Delegierten wurden Besitzer Storoff-Jugnaten und Simmat-Mausden gewählt. Zur Anlage von Versuchsdüngungsflächen erklärten sich die Besitzer Strugis, Knoll, Ferswetat, Tomoh und Storoff bereit. Zum Schluss der Versammlung wurden noch interne Angelegenheiten des Vereins erledigt.

Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Saugen

Dieser Tage hielt der Landwirtschaftliche Verein Saugen im Gasthause Wiskhat eine Versammlung ab, die verhältnismäßig gut besucht war. Sie wurde von Herrn Dicks-Saugen, der die Versammlung begrüßte, und einen guten Verkauf der Beratungen wünschte, eröffnet. Anschließend daran wurde zur Wahl des Vorsitzenden geschritten. Dabei wählte die Versammlung Herrn Rudat-Saugen zum Vorsitzenden. Diplomlandwirt Schmied

lewski von der Landwirtschaftskammer des Memelgebietes hielt einen interessanten Vortrag über landwirtschaftliche Arbeiten, den er durch Lichtbilder ergänzte. Anschließend daran gab Herr Schmiedlewski noch auf verschiedene Fragen Auskunft und erteilte Ratsschlüsse. Es wurde dann beschlossen, die nächste Versammlung des Vereins am 10. April, nachmittags 6 Uhr, abzuhalten. Ja.

*** Unfall auf dem Eise.** Dieser Tage verunglückte sich in Schakunellen einige Kinder mit Robeln auf dem Eise. Dabei stürzte die zwölf Jahre alte Schülerin W. so unglücklich vom Schlitten, daß sie schwere Verletzungen erlitt. Das Mädchen mußte zu einem Arzt gebracht werden.

Kreis Pogegen

Hochwasser in Kerkutwethen

Groß-Kerkutwethen hat, obwohl es fern von jedem größeren Gewässer liegt, doch alljährlich sein Hochwasser. Von den Höhen, die sich am Nordrande dieser Gegend hinziehen, kommen nämlich bei größeren Regenfällen und zur Zeit der Schneeschmelze große Wassermengen herab, die sich nördlich der hochgelegenen Dorfstraße alsbald in einem großen See ansammeln, weil die einzige sich hier befindliche Durchlaßbrücke den Abfluß nicht zu bewältigen vermag. Aber selbst wenn es dieses Hindernis passiert hat, findet es keinen freien Abzug, weil auch die Hauptbrücke, die den nach Polompen führenden hohen Kiesweg unterquert, diesen Wassermassen nicht gewachsen ist. Sie werden dann zu einem Rückstau nach Westen gezwungen und begraben auch hier alles, was sich ihnen in den Weg stellt. Zu solchen Zeiten ragen dann nur die beiden hohen Kieswege wie große Dämme aus den Fluten hervor, und das Wasser bringt auch in die Wohnungen der niedrig gelegenen Gehöfte. Auch am Sonnabend konnte man hier eine solche Wasserflut sehen. Glücklicherweise aber war das Eis in den Drümmen schon zu mürbe geworden, daß die Fluten sich nach einigen Stunden durchzuzugeln vermochten, wodurch größeres Unheil vermieden wurde. Vor mehreren Jahren kam bei einer solchen Ueberschwemmung sogar ein Neubau in Gefahr.

Verschiedenes aus Kerkutwethen. Dieser Tage fand in der Schule Kerkutwethen eine Versammlung des Schulvorstandes statt. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Revision der Schulkasse und deren Abschluß für das verfloffene Rechnungsjahr. Dabei stellte sich heraus, daß mit äußerster Sparsamkeit gewirtschaftet worden war, so daß außer in einem, in sämtlichen andern Positionen des Etats ein kleiner Ueberschuß gebucht werden konnte. Ebenso ist auch der Beitrag an die Landesbankstelle restlos bezahlt worden. Dagegen sind einige Gemeinden mit der Bezahlung eines Teils ihrer Schulbeiträge an die Schulkasse noch immer im Rückstande. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Nunmehr schritt der Schulvorstand zur Feststellung der dringendsten Mängel an den Schulgebäuden, die im Sommer 1937 beseitigt werden sollen. Dabei wurden sechs Arbeiten für dringend erklärt und beschlossen, zur Bezahlung derselben beim Direktorium eine Sonderbeihilfe zu erbitten. Es folgte nun die Bekanntgabe der eingegangenen behördlichen Verfügungen. Auch wurde die Anweisung des Direktoriums zur Verwaltung

der ländlichen Volksschulen vom 5. August 1936 vorgelesen und eingehend besprochen; desgleichen auch das neue Schulgesetz über die Schulpflicht im Memelgebiet, das bekanntlich am 1. April d. Js. in Kraft tritt. Schließlich gab der stellvertretende Vorsitzende einen Uebersicht über die Tätigkeit des Schulvorstandes im verfloffenen Geschäftsjahre sowie auch einen Bericht über die wichtigsten Schul- und Schulverbandsereignisse im letzten Jahre auf Grund der Schulchronik. Um 5 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Sprechstunden des kommissarischen Kreisärztes in Pogegen. Wie bereits berichtet wurde, ist als kommissarischer Kreisarzt für den Kreis Pogegen der Tierarzt Pirwin aus Heydekrug bestellt worden. Der neue Kreisarzt hält bis auf weiteres an jedem Sonnabend von 7 bis 8 Uhr morgens im Kreisbureau zu Pogegen im Büro des Landratsamtes Dienststunden ab. In dringenden Fällen ist er telefonisch in Heydekrug unter Nr. 50 zu erreichen.

Verkehrsunfall in Gildandwischen. Der Besitzer P. aus Gildandwischen kam mit einem hoch mit Drainageröhren beladenen Fuhrwerk von Pogegen zurück. Unterwegs wollte er einem entgegenkommenden Gefährt ausweichen. Der auf den Drainageröhren sitzende Besitzer verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte vom Wagen. Dabei erlitt er so schwere innere Verletzungen, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Ostpreußen

Der Zuchtbulle kriegt Geld

Der Landwirt B. aus der Neukircher Gegend hatte einen Freund zum Besuch, und es wurden auch die Ställe besichtigt. Einem Küstler, der etwas besorgen mußte, gab B. im Stall Geld und steckte das Portemonnaie in eine Hosentasche, die zerissen war. Bei der Besichtigung des Zuchtbullen wurde dessen Stand betreten, und das Unglück wollte es, daß gerade vor dem Bullen die Geldtasche verloren ging. Als der Verlust nach etwa einer halben Stunde bemerkt wurde, begab man sich auf die Suche nach dem Geld, fand aber nur in der Krippe des Bullen 20 Pfennig. Das Portemonnaie mit dem nicht unbedeutenden Inhalt hatte sich der Bulle „zu Gemüte gezogen“, ohne daß er dadurch Beschwerden hatte.

Der Apfel der Giftmischerin

Ein nicht mehr junges Mädchen in der Gemeinde Pehkone in Lettland, die sich von ihrem Liebhaber betrogen glaubte, beschloß, ihre Nebenbuhlerin aus der Welt zu schaffen. Sie besorgte sich eine Dosis Strychnin und vergiftete damit einen Apfel, den sie mit anderen Früchten und Backwerk der Nichtbuhnernden als Geschenk brachte. Der Zufall wollte es aber, daß nicht die Nebenbuhlerin, sondern deren Freundin in den vergifteten Apfel hineißen. Der bittere Geschmack erschreckte das Mädchen, so daß sie schon den ersten Bissen ausspie. Der verschmähte Apfel geriet schließlich in den Schnaps eines Hundes, der nach qualvollen Krämpfen starb. Darauf wurde man aufmerksam, und die Giftmischerin konnte der Polizei übergeben werden.

Marktberichte

-at- Pogegen, den 13. März 1937

Butter	Rm. 1,30-1,50	Karotten	Rm. 0,50
Eier	Stück 0,08-0,10	Zwiebeln	Alter 1,20-1,40
Sabine	Rm. 1,15-1,20	Schweinefleisch	
Glumse	Rm. 0,25-0,30		Rm. 0,60-1,10
Bienenhonig	Rm. 1,40	Rindfleisch	Rm. 0,35-0,40
Roggen	Str. 11,50-12,00	Hammelfleisch	Rm. 0,45
Hafer	Str. 13,00	Strömlinge, ger.	Rm. 0,60
Berke	Str. 14,00-14,50	Spotteln, ger.	Rm. 0,50
Hähne	Rm. 0,35-0,40	Wölge	Rm. 0,25
Hühner, geschl.	Rm. 0,90-1,00	Barle	Rm. 0,20
Lauben	Stück 0,50-0,80	Ferkel	Paar 18,00-28,00
Wepfel	Rm. 0,40-0,90	Auerfleisch	Stück 30,00
Wepfel, ger.	Rm. 0,40-0,50		Str. 1,20
Wepfelkopf	Rm. 0,15-0,25		

-at- Ueberememel, den 12. März 1937

Butter	Rm. 0,80-0,95	Hühner, geschl.	Rm. 0,50-0,60
Eier	Stück 0,50-0,55	Puten, geschl.	Rm. 0,50-0,55
Rübe	Rm. 0,50-0,55	Schweinefleisch	
Bienenhonig	Rm. 0,90		Rm. 0,80-0,85
Wepfel	Alter 0,30-0,50	Rindertalg	Rm. 0,40-0,50

Heydekrug

Lüchtige Friseurie

bei gutem Gehalt und Dauerstellung stellt vom 1. 4. ein

Herberger Damen- u. Herrenfriseurialon Heydekrug, Tel. 178

Formulare zu Schiedsmanns-Attesten

hält vorräthig

F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Städtliche Segeljolle

15 qm. 1935 erbaut, günstig zu verkaufen. Zuschriften unt. 9754 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug erbeten.

Pogegen Gefunden

1. Serrenuhr, sowie 1. Damenstirn, geg. Erlaubung der Urkosten abzugeben

Gemeindeamt Pogegen

Polompen Rottklee-Saat

alt ab Feinberg Gut Polompen Kr. Pogegen

Pröfals Tüchtige Stütze

Sucht zum 1. April Frau Bronaschy Pröfals Schneidemühle

Pröfals Einem Kollerlehrling

nicht unt. 17 Jahren, sucht zum 1. April Kurt Behrendt Dampfmoeherei Pröfals, Tel. 35

Pogegen möbl. Zimmer

mit voller Pension gesucht. Betten vorhanden. Sucht erb. unter 3170 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Eine Frau ohne Eigenschaften

Roman von Elise Wernecke

Vorwundzwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Eritens, mein liebes Kind, gibt es tote Saffianhausschilde, und so lange ich lebe, habe ich mir Schlappen, die natürlich viel bequemer sind, noch nicht erlaubt und werde es auch niemals tun. Außerdem werden in meinem Hause überhaupt keine Strümpfe gestopft — bitte, wenn du dazu zu sparig bist, dann werden also in Kuckucks Namen auch Strümpfe gestopft, aber jedenfalls nicht von dir. Und was den schwindenden Glanz meiner Populartät betrifft, wenn ich meine Haushälterin beirate —“

Und er erinnert sich nicht, jemals so hartnäckig geredet, bewiesen, aektritten und bozert zu haben. „Sie können nicht Ihre Haushälterin beiraten — das hängt Ihnen für ganzes Leben nach!“ „Ich kann — ich kann überhaupt alles!“ Das möchte ich ja mal sehen, was Martin Ullmann sich nicht leisten kann! Die Rücksicht auf das Publikum, das uns ja leider auch in unser Privatleben hinein einschneidet, hat zum Glück gewisse Grenzen. Und diese Heirat macht sich sogar glänzend — denn mal, was für eine romantische Geschichte: Martin Ullmann heiratet seine Haushälterin! Und meine lieben Kollegen — ich gönne ihnen! — werden sich in Zukunft vor hellanahenden Hausdamen nicht retten können!“

Man kann mit ihm nicht streiten. Unmöglich — er strahlt und lacht und nach jedem Argument fährt er sie. Schließlich einigen sie sich und — wiederum lange Verhandlungen — er billigt ihre Bedingungen, wenn auch recht wenig begeistert. Also: sie heiratet ihn, aber nur unter der Bedingung, daß niemand davon etwas erfährt und

daß die Ehe geheimgehalten wird. „Niemand soll etwas davon erfahren, Elisabeth? Auch John und Johanna nicht? Aber denk doch mal, die werden sich ja wundern, wenn ich dich alle Augenblicke küsse... Weinst du nicht?“ Nein, man kann mit ihm nicht streiten!

Weiter: Da von der Ehe nichts bekannt wird, braucht Elisabeth sich niemals mit ihrem Mann in der Öffentlichkeit zu zeigen. Sie nimmt an keinen öffentlichen Feiern und Veranstaltungen teil, sie besucht keine Gesellschaften mit ihm — „Was, ich allein?“ „Ja, Sie allein, Herr Ullmann!“ — und sie bleibt weiterhin im Hintergrund wie bisher. Und lebt nur für ihn. Schluss.

„Ziemlich übergeschnappt, deine Bedingungen, Elisabeth“, lacht Ullmann und denkt sich, daß die Praxis sich wohl wenig an die vertraglichen Abmachungen halten wird, „aber bitte, wenn du es nicht anders tust — einverstanden. Ich habe eine Frau, die eigentlich nicht meine Frau ist — so war es doch, wie? Na schön, und nun, glaube ich, wäre es doch wohl an der Zeit, daß du dich ein bißchen freust und daran denkst, wozu du deine Arme hast, ja? Und mit Vornamen beße ich Martin —“

Und es geschieht tatsächlich so, wie Elisabeth es verlangt hat. Niemand ahnt etwas. Die Kollegen finden Ullmann nur reichlich verdreht in letzter Zeit — alle Augenblicke rennt er aus der Probe weg um zu telefonieren, und er benimmt sich überhaupt wie ein Primaner. Dabei hat er doch, wie man hört, mit Dinah Waren ziemlich brüsk gebrochen, oder sie mit ihm. Die Auffassungen gehen da etwas auseinander. Jedenfalls hat der Kollege Ullmann zu dem Geheimnis, das ihn ohnedies umgibt, noch ein zweites gefügt. Und man auch die Achseln — der große Ullmann kann es sich ja erlauben. Kollegeneid fügt stumm hinzu: solange es gut geht — aber Schauspielerrühm ist sehr empfindlich und nicht von langer Lebensdauer!

Trauzug auf dem Standesamt und einzige Gäste bei dem anschließenden kleinen Frühstück waren Dr. Hergeshimer und der alte Hausarzt.

Die beiden wetteiferten miteinander, der jungen, strahlenden Frau auf eine etwas altväterliche ritterliche Weise den Hof zu machen, und sie gerieten dabei fast in die Haare. Martin Ullmann steht mit Entzücken die reizende Verlegenheit seiner jungen Frau. Beim Abschied in der Hildegardstraße meinen John und Johanna programm-mäßig. Und dann müssen sie zur Bahn.

Martin Ullmann gönnt sich ein paar Wochen Erholung und hat ein Engagement abgelagt. „Ja, kannst du denn das so ohne weiteres, Martin?“, hat sie ängstlich gefragt. „Ach meine, kannst du dir das leisten?“

„Ach, weißt du, ein paar Groschen habe ich schon noch“, hat er ernsthaft geantwortet. Und sie hat hinzugefügt: „Wir können ja auch ganz sparsam sein.“ — „Sicher, ich frage dich dann immer, ob ich auf dem Bahnsteig ein paar Würstchen essen darf.“ Und hat sie lachend umarmt.

Erst als der Zug sich in Bewegung setzt und Hergeshimer zum letzten Mal den Gut schwenkt, erst da atmet Elisabeth heimlich auf. Keine Reporter vor dem Standesamt keine Photographen am Zug — Gott sei Dank! Und sie atmet nach ihres Mannes Sand und kann anfangen, sich zu freuen, zu freuen!

„Es wird schon geben, natürlich, es wird schon geben“, denkt Elisabeth Hellwig glücklich — ach nein, Elisabeth Ullmann!

Bißchen Theater und gibt sich so, als wäre es jenen zahllosen anderen Dörfern an den oberitalienischen Seen gleich. Die Häuschen, weiß, rosa, hellgelb, getüncht, geben einen kleinen Marktplatz frei, an dem zwei, drei Bäden liegen und die Mierie, hinter deren raschelnbem Perlschloß man wie im dunklen Höllenschlund verschwindet. Daneben ist der Parkplatz für den Autobus, der dreimal täglich hinauf und hinunter zum Schiff fährt. Auf einer Feldschauke, über die sichtbar immer wieder ein Steinrutsch nach dem andern hinweggeht, so daß man aus Gründen der Zweckmäßigkeit die Schuttgitter schon gar nicht erst mehr aufstellt. Und auf den Haarnadelkurven, während links ein Wasserfall herunterstürzt und rechts der Stiefel der roten Felsen sich ins Bodenlose verliert, scheltet der rote Klappriegel, kleine Omnibus ruftend und röhelnd zuweilen mit der Nase geradenwegs in den strahlenden Himmel zu legen, bis er sich dann besinnt, wendet und eine neue, scharf in den Felsen geschnittene Reche findet, die bisher unsichtbar war.

„Bißchen lebensgefährliche Geschichte“, lacht Martin Ullmann, und der Chauffeur, der die schwarze Mäke im Genick sitzen hat, laßt alleinig in nachlässigem Italienisch:

„Ach nein — höchstens zwei, dreimal im Jahre stürzt ein Omnibus ab. Und das auch nur, weil die Motoren schon so alt sind!“

Oben dehnt sich, wenn man die Schlucht mit dem tosenden Wasserfall verläßt, das schönste Hochplateau mit grünen Wiesen, die in weichen Wellen bis zum Horizont reichen, wo sie über einer scharfen, kantigen Felsnahe wuchern und in der See zu stürzen scheinen. Rings um die wenigen Dörfer des Dörfchens am Rande liegen Weinärten, in den Weinärten kleine italienische Landhäuser mit Kindern, Sunden, mit Brunnen und vielen Nähnern. Und über allem laßt die Sonne so Südens, so unbekümmert, so unverändert, so brennend lebensvoll, und ein Zaun ist schöner als der andere.

(Fortsetzung folgt)

„Auch Ägypten rüstet auf“

Aber England liefert das Material / Von Karl D. v. Wiegand

Die Welt wird in Kürze, obwohl sie schon jetzt von Waffen starrt und mit warnendem Kriegsgeschrei erfüllt ist, noch ein Heer und eine Luftflotte mehr haben als bisher. Der Völkerbund, der sich von dem Schlag, den ihm Mussolini im abessinischen Krieg verfehlt hat, noch nicht erholen konnte, wird ein neues Mitglied bekommen: Das uralte Land der Pyramiden und Pharaonen.

Wo Äfen und Afrika zusammenstoßen, wird eine ägyptische Armee und eine ägyptische Luftflotte neu entstehen. Ägypten ist zum ersten Mal seit 400 Jahren „selbständig“. Das Land der ältesten Kultur des Globus — 8000 bis 8000 Jahre alt — nennt sich von jetzt ab stolz „Verbündeter“ Großbritanniens und zukünftiges Völkerbundsmitglied.

In dem vor einigen Monaten abgeschlossenen Freundschafts- und dauernden Bündnispaakt hat sich England verpflichtet, seine Besatzungstruppen innerhalb der kommenden acht Jahre von Kairo und Alexandria in die Suezkanalzone zurückzuziehen. In dem Vertrag ist ferner der Bau von mehreren hundert Kilometern strategischer Straßen, von Flugplätzen und Kasernenbauten vereinbart worden. Die Kosten muß der ägyptische Steuerzahler tragen. England aber wird die ägyptische Regierung im Aufbau der neuen Armee und der Luftflotte durch eine Militärmission beraten. Eine Abordnung ist bereits unter der Führung von Generalmajor Cornwall in Kairo eingetroffen.

In Ägypten ist man von der Entdeckung, daß die neue Freiheit Geld kostet, und zwar eine beträchtliche Menge Geld, überrascht, wenn nicht „schokiert“. Besonders in den wohlhabenderen Schichten ist die Bestürzung groß. Bisher war das ägyptische Budget eines der wenigen in der ganzen Welt, das nicht nur ausgeglichen war, sondern sogar meistens einen beträchtlichen Ueberschuß aufwies. Aus dieser Tatsache war eine Art Mythos erwachsen, daß das Land der Sphinx und des Nils mit märchenhaftem Reichtum gesegnet sei.

Ägypten hatte bisher kein Heer und keine Luftstreitmacht, die auch nur erwähnenswert gewesen wäre. Die Rolle der Verteidiger Ägyptens gegen jeden äußeren Feind hatten die britische Flotte und die britische Besatzungsarmee übernommen. Aber der natürliche Drang Ägyptens nach Unabhängigkeit wurde immer stärker. Seit 1917 bis zum Ausbruch des Weltkrieges hatte es unter fremder Gewalt gestanden, und zwar als türkischer Vasallenstaat unter den Sultanen von Konstantinopel. Im Weltkrieg geriet es unter die britische Herrschaft.

Die Wafdisten, Anhänger der Wafd-Partei in

Ägypten, die eine Zeitlang den Ruf „Hinaus mit den Briten“ vertreten hatten, haben die tatsächlichen Kosten der Unabhängigkeit bei ihren politischen Berechnungen ganz außer acht gelassen. Jetzt kommen ihnen diese Kosten wie ein Faustschlag vor.

In der ersten Begeisterung über die neugewonnene Unabhängigkeit hatte die arabische Presse zunächst von einer Armee von 100 000 Mann gesprochen. Dann begannen die Budget-Berechnungen. Die benötigten Summen erschienen fürchterlich. Daraufhin wurde eine Armee von 50 000 Mann als ausreichend für die Landesverteidigung und die Sicherung der Unabhängigkeit erklärt.

Neben der neuen ägyptischen Streitmacht sollen vertragsgemäß die britische Flotte, die britischen Kampf- und Bombengeschwader und die Besatzungsarmee in der Suezkanalzone zum Schutze

Ägyptens zur Verfügung stehen. Nachdem auch der Gedanke an eine Armee von 50 000 Mann als zu kostspielig aufgegeben worden war, kam man schließlich auf 30 000, dann auf 20 000, und endlich gab es Stimmen, die dafür eintraten, daß das bisherige ägyptische Heer, das mit seinen 10 000 Mann nicht viel mehr als eine Parabetruppe war, reorganisiert und mit den modernsten Mitteln ausgerüstet werden solle. Dafür solle Ägypten seine ganze Kraft auf eine entsprechende Luftstreitmacht konzentrieren. Bis heute hat sich jedoch die Regierung Mustapha el Nahas Pascha noch nicht endgültig entschlossen.

Die Bevölkerung Ägyptens wird auf rund 14 Millionen geschätzt. Davon sind 80 bis 85 Prozent Bauern. Das Durchschnittseinkommen dieser Landleute liegt zwischen einem und zwei Schilling pro Tag. Für eine Besteuerung dieser Schicht ist also von vornherein nicht die nötige Grundlage vorhanden. Die Kosten für den Aufbau einer Streitmacht werden also im wesentlichen von der wohlhabenden Klasse der Paschas und von den Europäern getragen werden müssen. In Ägypten gibt es keine Einkommensteuer. In dieser Hinsicht ist das Land bis-

her ein Paradies für Ausländer gewesen. Auf der geplanten Konferenz für die Kapitulationen, die im April in Montreux in der Schweiz zusammentreten soll, wird die ägyptische Regierung die übrigen Mächte zur Abschaffung dieser Kapitulationen zu bewegen suchen. Das würde den Weg frei machen für die Einführung der Einkommensteuer auch für Ausländer, die ja in Ägypten den Löwenanteil am Handel besitzen.

Es scheint übrigens, daß Großbritannien mit dem Abschluß des britisch-ägyptischen Bündnisvertrages ein glänzendes Geschäft gemacht hat. Nach den Bestimmungen des Vertrages muß die Ausrüstung der neuen ägyptischen Armee und der Luftflotte mit ähnlichen Kriegsmaterialien, Waffen und Flugzeugen erfolgen, wie sie bei den britischen Streitkräften Verwendung finden. Auf diese Weise dürften sämtliche Ausrüstungsgegenstände, angefangen vom Tank über die Artillerie und Maschinengewehre, Gewehre, Flugzeuge bis hinunter zu den Uniformknöpfen sämtlich aus England eingeführt werden.

Copyright by International News Service. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Die Krönung wird John Bull einen schönen Batzen Geld kosten

Von unserem Korrespondenten George Popoff

London, im März.

Die Krönung Georg VI. und seiner Gattin, der Königin Elisabeth, im Mai dieses Jahres wird dem britischen Schatzamt auf rund 524 000 Pfund (d. h. etwa 26 Millionen Mk nach nominalem Kurs) zu stehen kommen, was eine unvergleichlich größere Summe darstellt, als diejenige, die während der letzten 100 Jahre bei der Krönung sämtlicher übrigen englischen Monarchen ausgegeben wurde. Wobei noch besonders hervorzuheben zu werden verdient, daß es sich hier lediglich um offizielle Ausgaben des Schatzamtes handelt, und daß die riesigen Summen, die der Hof, die Londoner Stadtverwaltung und verschiedene öffentliche und private Einrichtungen anlässlich der Krönung ausgeben, hier natürlich nicht mit eingerechnet sind.

Die letzten fünf englischen Krönungen haben gekostet:

George IV., 1821	238 298 Pfund
William IV., 1831	42 298 Pfund
Victoria, 1838	69 421 Pfund
Edward VII., 1902	198 000 Pfund
George V., 1911	185 000 Pfund

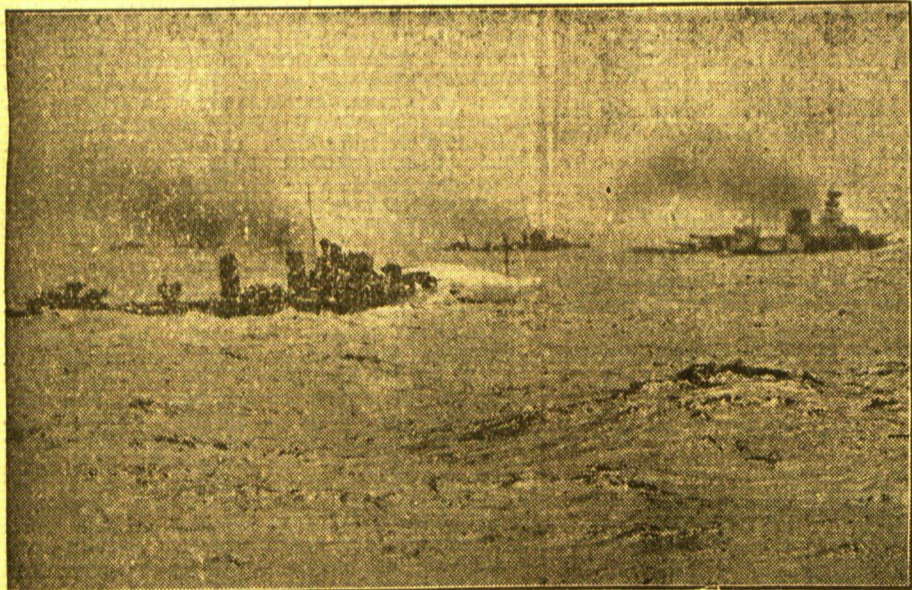
Vergleicht man die bei der gegenwärtigen Krönung ausgeworfene Summe von 524 000 Pfund mit der während der Krönung Georg V. im Jahre 1911 (die

zu Vergleichszwecken noch am ehesten in Betracht kommt) verausgabten Summe von 185 000 Pfund, so erweist es sich, daß der diesmal zu verzeichnende Mehraufwand vor allem auf Ausgaben, die mit der Instandsetzung der Westminster Abtei und der Errichtung der Tribünen für die heuer besonders riesige Zuschauermenge, zurückzuführen ist. Im Jahre 1911 betrug dieser Posten lediglich 33 000 Pfund, heute beläuft er sich auf die zehnmal so große Summe von 354 000 Pfund. Von dieser müssen allerdings 70 000 Pfund in Abrechnung gebracht werden, denn dieses ist der Betrag, den das Schatzamt vom Verkauf von Tribünenplätzen zu erhalten hofft.

Der Grund für diesen großen Unterschied zwischen den bei der Krönung Georg V. im Jahre 1911 und der diesjährigen Krönung ausgewandten Ausgaben liegt in der Tatsache, daß bei der diesjährigen Krönung — im Hinblick auf die große Zahl der von verschiedenen Teilen des Britischen Empire zu erwartenden Gäste — alle Vorbereitungen in einem viel größeren Ausmaße als damals 1911 getroffen werden. Im Inneren der Westminster Abtei werden jetzt, statt 1000 Personen, wie im Jahre 1911, ganze 8000 Personen untergebracht werden. In der Westminster Abtei, auf Straßen und Plätzen und an verschiedenen Stellen Londons sind Lautsprecher

angebracht worden, die es der großen Menschenmenge gestatten werden, den Krönungsgottesdienst mit anzuhören. Derartige gab es natürlich nicht im Jahre 1911. Eine Neuerung gegenüber damals stellt auch die Scheinwerferbeleuchtung einer ganzen Reihe von öffentlichen Gebäuden dar. Der Weg, den die Krönungsprozession nehmen wird, ist so lang wie noch nie. Und dementsprechend ausgiebig und kostspielig sind auch die die Straßen des Krönungsweges zierenden Ausschmückungen.

Am Krönungstage werden im übrigen nicht nur die öffentlichen Gebäude in London, sondern auch diejenigen in sämtlichen Städten und Dörfern ganz Großbritanniens festlich geschmückt und beleuchtet sein. Endlich muß noch in Betracht gezogen werden, daß all die zur Vornahme dieser Vorbereitungen benötigten Materialien zur Zeit wesentlich kostspieliger als im Jahre 1911 sind. Einen ansehnlichen Posten in den Ausgaben für die Krönungsfestlichkeiten fordert auch die Admiralität. Sie benötigt 25 000 Pfund. So viel braucht sie, um dem König und seinen Gästen von Ueberssee eine Schau der britischen Flotte vorzuführen. Die Krönung wird also John Bull gewiß nicht billig zu stehen kommen. Aber dieser ansehnliche Batzen muß ausgenommen werden. Nach den verschiedenen Ereignissen der letzten Jahre und besonders nach Edwards VIII. Fikri mit Mrs. Simpson ist das Gebäude des Empire etwas ins Schwanken geraten. Die Krönung, hofft John Bull, wird die gelockerten Bande zwischen dem Mutterlande und den einzelnen Teilen des Empire wieder wesentlich fester knüpfen. Und zu einem solchen wichtigen Zweck sind lampige 524 000 Pfund keine allzu große Summe.



Links: Flottenmanöver der Engländer im Atlantik. Im Atlantischen Ozean werden von der englischen Heimat- und Mittelmeersflotte zur Zeit große Manöver durchgeführt, von denen unser Bild den Vorstoß einer Zerstörerflottille zeigt. Rechts das Flaggschiff der Heimatflotte, die „Queen Elizabeth“.



Rechts: Große finnische Militärmanöver in den Grenzgebieten gegen Sowjetrußland. In der Nähe des Laboga-Sees finden gegenwärtig große finnische Militärmanöver statt, an denen etwa 30 000 Soldaten teilnehmen. Hier sieht man ein Bataillon der Truppen in den verschneiten Wäldern an der finnisch-sowjetrussischen Grenze.



Wahl-Duell Aeeland-Deavelle

Durch den Rücktritt des regierenden Abgeordneten Olivier im Bezirk Groß-Brüssel ist dort eine Ergänzungswahl für das Parlament notwendig. Als einzige Gegner stehen sich hier der Führer der Registen Degrelle (rechts) und der Ministerpräsident von Zeeland (links) gegenüber. Die Entscheidung dieser Wahl dürfte für die künftige politische Entwicklung in Belgien von Bedeutung sein.



Barrikadenbau in Madrid

Mit dem Bau von Mauern aus Zementsteinen hoffen die Roten in Madrid den siegreichen Vormarsch der nationalen Truppen aufhalten zu können.



Vor 20 Jahren

In der Nacht vom 15. zum 16. März 1917 unterschrieb Zar Nikolaus II. seine Abdankungsurkunde. In Petersburg hatte sich aus dem Gekretsausschuß der Duma eine „provisorische Regierung“ gebildet. Ihr gehörte auch der Sozialrevolutionär Kerenski an, der vom ersten Tage an mit den Arbeiter- und Soldatenräten — den sogenannten Sowjets — alle Maßnahmen der damaligen Regierung sabotierte. — Alexander Feodorowitsch Kerenski bei einer Ansprache an die Truppen im Jahre 1917.

„Ausnahmen“ im Westpakt

Von unserem Da-Korrespondenten
Berlin, 14. März.

Noch ehe die deutsche Note in Beantwortung der englischen vom 19. November dem britischen Botschafter in Berlin überreicht worden war, erging sich die Londoner Presse bereits in zahlreicheren Vermutungen über den vertraulichen Inhalt. Dabei fiel es deutscherseits auf, wie wenig der Ersatz für den Locarno-Vertrag gewisse Leute im Westen wirklich zu beschäftigen scheint, und wie eifrig man sich statt dessen für die von Frankreich geforderten und von England offenbar weitgehend begünstigten „Ausnahmen“ von der Regel des Kriegsverzichts am Rhein interessiert.

Nach den Eindrücken in Berliner zuständigen Kreisen dürfte Deutschland den Engländern vor allem zu verstehen gegeben haben, daß man im Interesse des europäischen Friedens endlich zur Sache kommen möge, statt aus dem gegebenen Rahmen der Friedenssicherung, wie sie Locarno unter heute nicht mehr gültigen Bedingungen vorsah, immer weiter abzuschweifen ins Gebiet der Beistandsformeln. Deutschland wünscht Klarheit und Genauigkeit, weil es darin das unentbehrliche Unterpfand für ein besseres Vertrauensverhältnis erblickt, das ja das Hauptziel der Westpaktpläne nach allgemeiner Ueberzeugung sein soll. Nun ergibt sich aus dem Wunsch nach Klarheit die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer heilsamen Konzentration auf das Wesentliche. Je weniger Deutschland geneigt sein dürfte, eine Erweiterung des Beistandsprinzips z. B. in der Richtung gewisser englischer Wünsche für möglich oder auch nur für besonders wünschenswert zu halten, desto gewissenhafter muß es sich mit den „Ausnahmen“ vom Kriegsverzicht befassen, die im Zusammenhang mit dem Westpaktgespräch ihm zugemutet werden. Mit anderen Worten, wo Ausnahmen verlangt werden, müssen zuvor entsprechende zutreffende Garantien sein. Und zwar ist ein Einverständnis über das, was für das Verhältnis der fünf Mächte, die als Unterzeichner in Frage kommen, passend und also allgemein tragbar erscheint, nach deutscher Ansicht schwerlich zu finden in schematischen Konstruktionen nach Genser Art. Positive und konkrete Lösungen sollen gefunden werden, die geeignet sind, wirklich Frieden zu schaffen und nicht an den politischen Tatsachen vorbeigehen. Die bestehenden Beistandspakte etwa, die bekanntlich ausschließlich von anderen Mächten als Deutschland und vorwiegend von Frankreich im Osten Deutschlands eingegangen wurden, sind, wie man in Berlin von jeher betont hat, keine abstrakte und beliebige deutbare Angelegenheit. Vielmehr handelt es sich um höchst konkrete und hochpolitische Tatsachen. „Ausnahmen“ im deutsch-französischen Kriegsverzicht, von dem ja schließlich unter veränderten Umständen (siehe die deutsche Gleichberechtigung und der belgische Wunsch nach Unabhängigkeit) auch in der neuen Friedenssicherung alles ausgehen soll, solche Ausnahmen wären nun einmal bedauerliche Brechen im Friedenswall des Westens. Alle Beteiligten müßten sich, so meint man in Deutschland, völlig darüber klar sein, wie tief und wie weit jeweils der Gefahrenbereich aus einer solchen „Ausnahme“ werden könnte, damit nicht durch die Brechen gewisser Beistandspakte die Kriegsgedanken den Friedenswillen unversehblich zu übertumpeln vermögen.

Zahlen zur Konfessionschul-Frage in Deutschland

Da Berlin, 15. März. Bei der Bedeutung, die den kulturpolitischen Auseinandersetzungen um die Lösung des deutschen Schulproblems zukommt, verdient eine Veröffentlichung in der Zeitschrift „Weltanschauung und Schule“ über die zahlenmäßige Verbreitung der bisherigen Schultypen in Deutschland besonderes Interesse. Nach dem Zahlenmaterial, das in dieser offiziellen Zeitschrift der nationalsozialistischen Parteibewegung veröffentlicht wird, gab es im Jahre 1932 in Deutschland rund 42 000 konfessionelle Volksschulen und etwa 8000 nichtkonfessionelle Volksschulen. Nur in den Ländern Sachsen, Baden, Thüringen, Hessen, Hamburg, Bremen, Lippe und Lübeck bestand damals bereits die überkonfessionelle Schule. Das Bild hat sich inzwischen allerdings bedeutend verändert und man kann annehmen, daß sich das zahlenmäßige Verhältnis der Konfessionschule zu den Gemeinschaftsschulen weiterhin im zunehmenden Maße zugunsten der letzten verschieben wird. In Württemberg und in Teilen Bayerns ist seit dem vorigen Jahr die Gemeinschaftsschule Regel geworden. In Preußen gab es zu Beginn des vorigen Jahres noch rund 30 000 Konfessionschulen und erst 1200 Gemeinschaftsschulen.

Deutsche Wahlerfolge in Nordschleswig

Die Gemeindevahlen in Nordschleswig (Dänemark) brachten den Deutschen beachtliche Erfolge. Sie konnten überall ihre Stimmenzahl und teilweise auch die Anzahl ihrer Mandate erhöhen. In dem Städtchen Hoyer bei Tondern konnten die Deutschen trotz der dänisch-sozialdemokratischen Listenverbindung ihre Stimmenzahl gegenüber der vorigen Wahl mehr als die anderen Parteien erhöhen und wieder sieben von elf Mandaten erringen. Die Dänen erhielten drei; die Marxisten ein Mandat. Die Wahlbeteiligung betrug 94,6 v. H.

400 Künstler bei Hitler

Reichskanzler Hitler gab in seinem Hause den deutschen Künstlern einen Empfangsabend, an dem etwa 400 führende Persönlichkeiten des Schauspiels, der Oper, des Films, des Konzertlebens, der Baukunst, der bildenden Künste und des deutschen Schrifttums teilnahmen. Mitglieder des Deutschen Opernhauses verschönten den Abend durch Vorkführung von Teilen aus dem Ballett „Kampf um die Welt“, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden.

Eine Höllenmaschine fanden Polizeibeamte vor der Tür eines Friseurlabors in einem Arbeiterviertel von Paris. Kurz darauf brach in einem anderen stark bevölkerten Stadtteil in einem Friseurlabor ein Brand aus, der aber schnell gelöscht werden konnte. Die erste Untersuchung ergab, daß es sich um Brandstiftung handelt. Die Tür des Friseurlabors war mit Benzin übergoßen und angezündet worden.

Am Sonnabend um Mitternacht

Spanischer Kontrollplan in Kraft

Wird er seinen Zweck erfüllen? - Durchführung nur schrittweise

London, 15. März. (Eita.) Der internationale Ueberwachungsplan für Spanien trat am Sonnabend um Mitternacht in Kraft. Die Sonntagsblätter weisen darauf hin, daß die Durchführung des Planes nur schrittweise erfolgen könne. Bevor der Plan in vollem Umfange funktioniere, würden wahrscheinlich noch mehrere Wochen vergehen. Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ schreibt, daß der Nichteinmischungsausschuß zunächst abwarten wolle, ob der Kontrollplan seinen Zweck erfülle. Wenn dies der Fall sei, wolle der Ausschuß mit der Untersuchung der Möglichkeit einer Zurückziehung der in Spanien befindlichen auswärtigen Freiwilligen beginnen. Anscheinend habe man noch keine genauen Ansichten formuliert, wie man an die Durchführung dieses schwierigen Problems herantreten könne.

62 Not-Morde in Brihuega

Paris, 15. März. (Eita.) Der „Havas“-Vertreter in Salamanca berichtet Einzelheiten über die Befehle von Brihuega durch die nationalen Truppen. Dort hätten 130 Personen, die von den Noten ins Gefängnis geworfen worden waren, befreit werden können. Allerdings hätten die Notizen noch kurz vor der Einnahme des Ortes 62 Einwohner, darunter vier Priester, erschossen. Nach der Eroberung von Cogolludo erhielten die nationalen spanischen Truppen Kenntnis von einer erschreckenden Gräueltat. Ein 18jähriges Mädchen war den nationalen Truppen mit dem Ruf: „Die Befreier kommen!“ entgegengeeil; obwohl die Notizen bereits vor den herantretenden Nationalen das Weite suchten, fanden sie noch Zeit, das junge Mädchen niederzuschießen.

Bauernunruhen in Not-Spanien

Salamanca, 15. März. (Eita.) In der Ortschaft Vigorela weigerten sich die Landwirte, weiter den Notentabellen zu entrichten. Eine große Menschenmenge sei vor das Gemeindeamt gezogen, und habe ihrer Empörung Ausdruck verliehen durch Drohungen gegen die Machthaber. Als die örtliche Polizei einschreiten wollte, entspann sich ein blutiges Handgemenge. Die Bewaffneten waren gegenüber der Volksmenge machtlos, so daß sie sich aus den umliegenden Dörfern Hilfe herbei-

holen mußten. Ein größeres Aufgebot ging nun mit Waffengewalt gegen die Bauern und Landwirte vor. Eine Anzahl Befehlshaber fanden statt und verschiedene der Hauptbeteiligten wurden sofort erschossen.

Die Taktik der Nationalisten

Wie der Vormarsch nordöstlich von Madrid vor sich geht

Aus Talavera de la Reina meldet die „United Press“: Der linke Flügel der Molatruppen unter dem Kommando des Generals Moscardo, dem Verteidiger des Alcazar, stößt, den Berichten aus dem Hauptquartier Franco's zufolge, längs der asphaltierten Hauptstraße Saragossa und Madrid auf Guadalajara vor, dessen engere Umgebung die Nationalisten schon erreicht haben. General Moscardo erzielte bei seinem Vormarsch die erstaunliche Schnelligkeit von zwanzig Kilometer täglich, und zwar durch seine Taktik eines keilförmigen Einbruchs in die gegnerischen Linien, dem sich die Madrider Milizen bisher nirgends gewachsen gezeigt haben. Die Offensive erfolgt nur auf der Straße selbst in sehr geringer Frontbreite, die nur von Vorhut und Seitendeckung gebildet wird; dann aber verbreitert sich die Vormarschfront nach rückwärts gestaffelt bis auf mehrere Dutzend Kilometer. Diese „Keilspitze“ wird ruckweise mit großer Schnelligkeit vorgezogen, um dann wieder für einige Zeit zum Stillstand zu kommen; jedem dieser Einzelschritte geht eine starke Artillerievorbereitung von zwei bis drei Stunden Dauer voraus. Dann wird die feindliche Linie durch Bajonettangriffe der Infanterie überrannt, und nun übernimmt die Kavallerie zusammen mit der Tankwaffe und den motorisierten Abteilungen die Führung und treibt den fliehenden Gegner vor sich her, bis dieser in einer Aufnahmestellung angelangt ist, die erst wieder kurzweilig gemacht werden muß. Dann tritt bis zum nächsten Sprung eine Pause ein, in der Infanterie und Artillerie den weit vorausgeeilten beweglichen Truppen nachrücken. Die Luftwaffe hat in dieser Offensive die Aufgabe, die Zusammenziehung einzelner Kontingente hinter der Front und auch die Flanken der Angreifer zu stören und womöglich völlig zu verhindern. Es liegt auf der Hand, daß die Madrider Milizen auf ihrem Rückzug schwere Verluste erleiden. Da die Frontfront unter dem Druck der nationalistischen Angriffe auch wieder in Bewegung geraten ist und der Ring der Belagerer

schon infolge dessen immer enger um Madrid schließt, rechnen die militärischen Beobachter auf der Seite Franco's nunmehr sehr stark mit dem baldigen Fall der Hauptstadt. Das bedeutendste Hindernis für die Besetzung Madrid's sei, so glauben sie, weniger der Widerstand der Milizen, als die ausgedehnten Minenfelder, die die Verteidigungsjunta innerhalb und außerhalb der Stadt habe anlegen lassen. Ihr Vorhandensein werde die Nationalisten im letzten Stadium des Angriffs auf Madrid zu sehr vorsichtigem Vorgehen zwingen.

Das Madrid der Verteidigungskommission behauptet, daß an dem Vormarsch nordöstlich von Madrid italienische Truppenteile beteiligt seien. Darüber meldet die „United Press“ aus Madrid: Vier an der Guadalajarafront gefangene italienische Soldaten erklärten, daß die im Nordosten operierenden nationalistischen Truppen ausschließlich aus Italienern bestünden. Es sei nicht ein einziger spanischer Soldat dort zu sehen. Einer der Gefangenen versicherte, daß außer den zwei von Maja erwähnten italienischen Divisionen eine dritte italienische Kolonne, bestehend aus zwei oder drei Bataillonen von je 600 Mann in der Gegend von Sigüenza eingekesselt sei. Sie sei mit italienischen Tanks ausgerüstet, deren Besatzungen ebenfalls Italiener seien. Der italienische Gefangene will zusammen mit 4-5000 andern Italienern an Bord des Dampfers „Combarbia“ nach Spanien gekommen sein. In Cadix habe er ein anderes italienisches Schiff gesehen, das ebenfalls Mannschaften und Kriegsmaterial nach Spanien gebracht habe. Das Kriegsschiff „Armando Diaz“ habe die Truppenschiffe nach Cadix eskortiert und mit ihnen dort angelegt. Jeder der italienischen Divisionen seien Tanks, Panzerwagen und andere Motoreinheiten beigegeben worden, deren Maschinen meist die Fabrikmarke der Rüstungsfirma Ansaldo trügen.

Wer bekommt einen U.S.A.-Paß nach Spanien?

Washington, 15. März. (Eita.) Die vor einiger Zeit getroffene Entscheidung der amerikanischen Regierung, nur Journalisten-Pässe für Reisen nach Spanien auszustellen, alle Wünsche um Beteiligung an humanitären Aktionen aber an das Internationale Kreuz zu verweisen, hat in weiten Kreisen zu Protesten geführt. Das Staatsdepartement hat daher schließlich die Entscheidung der Regierung abgeändert. Künftig werden danach auch Pässe solchen Ärzten, Krankenschwestern und anderem notwendigen Personal gewährt, die in tatsächlicher oder medizinischer Expedition nach Spanien gehen wollen. Gleichzeitig erneuerte das Staatsdepartement jedoch den Wunsch der Regierung, daß sämtliche Gelder für medizinische oder andere humanitäre Zwecke in Spanien ans rote Kreuz geleitet werden möchten.

Waffenschleppungen über die Danziger Westplatte nach Not-Spanien

Enthüllungen des „Danziger Vorposten“

Danzig, 15. März. Der „Danziger Vorposten“ veröffentlicht genaue Angaben über umfangreiche Waffentransporte, die im vergangenen Jahr in dem polnischen Munitionshafen auf der Danziger Westplatte für die spanischen Noten verladen worden sind. Das Blatt stellt einleitend auf Grund eines Berichtes seines Amsterdamer Korrespondenten fest, daß ein Agent eines französischen Luftaufkomites nicht nur in dem polnischen Hafen Odgingen tätig war, sondern daß man diesen Agenten gelegentlich auch von Odgingen nach Danzig entsandt habe, um Munitionsladungen auf der Westplatte für die spanischen Volksgewiffen zu organisieren. Es siehe einwandfrei fest, daß auf der Westplatte während der Monate September, Oktober und November wiederholt Kriegsmaterial für den roten Teil Spaniens verladen worden sei. Der „Danziger Vorposten“ behauptet, daß die für das Hafenbecken Westplatte zuständigen staatlichen polnischen Kontrollstellen die Geschäfte dieser internationalen Waffenschlepper nicht verhindern hätten, und veröffentlicht dann eine genaue Liste der Waffentransporte, die im polnischen Munitionshafen der Danziger Westplatte für die spanischen Volksgewiffen verladen worden sind.

Als besonders charakteristischer Fall sei auf dieser Liste erwähnt, daß am 8. September 1936 der Dampfer „Miteka“ hier einließ, und zwar unter mexikanischer Flagge. Fest steht, daß er vorher „Sesbanian“ hieß und spanischer Nationalität war. Er lud an der Westplatte 1200 Tonnen Kriegsmaterial. Die Risten wurden hier mit dem Aufdruck versehen: „Made in Mexico“. Erstmals erschien dabei der sonst in Odgingen stationierte Agent und spanische Staatsangehörige José Sanz, dessen Hintermann in Paris sitzen und der über erhebliche Vorräte verfügt. Am 9. September 1936 lief das Schiff aus, das aber niemals seinen richtigen Bestimmungsort erreichte, vielmehr am 2. Oktober an der spanischen Küste in die Luft geprenzt wurde. Nach Aufzählung von neun weiteren Fällen aus der Zeit vom 10. September bis 17. November bemerkt der „Danziger Vorposten“ noch folgendes: „Mit diesem Zeitpunkt hören die Verladungen von Kriegsmaterial an der Westplatte auf, aneinander weiß die hier abgefertigten Schiffe unter einem so unglücklichen Stern standen, daß fast die Hälfte von ihnen vor der spanischen Küste in die Luft ging. Vom Dezember ab trat Odgingen allein für diese Waffengeschäfte als Handels- und Umschlagplatz auf. Die Waffentransaktionen waren nämlich ein sehr gewinnbringendes Geschäft, so einträglich, daß manches Schiff mit Verdienst mehrmals verkauft wurde, also noch während des Beladens seinen Besitzer wechselte. Es wurde in guten Devisen bezahlt, und es soll Interessenten geben, die verstaubte und veraltete Waffenbestände, die schon mehr als ein Jahrzehnt lagern, und zum Teil unbrauchbar geworden sind, auf diese Weise an den Mann bringen.“

Wintermanöver in Sowjetrußland

Moskau, 15. März (Eita.) DNB. meldet: In mehreren Militärbezirken Sowjetrußlands werden zurzeit große Wintermanöver abgehalten. Aufschub fand an die Manöver im Moskauer Militärbezirk fanden in Weiskrußland ausgedehnte Truppenübungen unweit der polnischen Grenze statt. Im Fernen Osten wurden bei Gagarow auf der mandchurischen Grenze umfangreiche Luftmanöver geführt.

Das Programm der Regierung Casander

Finnland für „unbedingte Friedenspolitik“

Aber gleichzeitig fortgesetzte Stärkung der Landesverteidigung

Helsingfors, 15. März (Eita.) Das Programm der neuen finnischen Regierung Casander ist veröffentlicht worden. Es besagt u. a., daß die Außenpolitik nur soweit aufrecht erhalten bleiben sollen, als sie notwendig sind, um die gegen die bestehende Rechtsordnung arbeitenden Kräfte in Schach zu halten. Zur Außenpolitik wird erklärt, daß Finnland auch künftig eine unbedingte Friedenspolitik treiben wolle. Zu diesem Zweck solle die Annäherung der skandinavischen Länder weiter entwickelt und das Verhältnis zu Sowjetrußland verbessert werden. Die freundschaftlichen Beziehungen zu Estland sollen aufrechterhalten und das Verhältnis zu allen übrigen Staaten entsprechend den Völkerbundgrundsätzen entwickelt werden.

Sehr bedeutungsvoll sind die Erklärungen zur Verteidigungsfrage. Die fortgesetzte Stärkung der finnischen Landesverteidigung soll Gegenstand der Regierungsbemühungen sein; „in der Führung des Verteidigungswesens ist die nötige Konzentration anzustreben“. Man glaubt, daß sich hinter dieser Formulierung der Wunsch der Sozialdemokraten verbirgt, den selbständigen Generalstab des Schutzkorps abzuschaffen und das Schutzkorps direkt der Armee zu unterstellen. Weiter heißt es im Regierungsprogramm, „daß die militärische Ausbildung in demokratischem Geiste zu erfolgen hat“.

Schließlich verkündet das Programm die Absicht der neuen Regierung, gegen jede staatsfeindliche politische Werbung einzuschreiten, die obligatorische Arbeitslosenversicherung einzuführen, die Löhne der Arbeiter im staatlichen Dienst zu erhöhen und die der Landwirtschaft bisher bewilligten Ausfuhrprämien durch eine andere Form der Unterstützung der Erzeuger zu ersetzen. In der Universitätsfrage soll eine Lösung angestrebt werden, durch die Erfüllung der Forderungen der finnisch sprechenden Mehrheit unter Beachtung der der schwedisch sprechenden Bevölkerung in der Verfassung gesicherten Stellung gewährleistet werde.

National-Flamen für Degrelle

Brüssel, 15. März (Eita.) Der erweiterte Vorstand des flämischen Nationalen Verbandes (NB) hat in einer Sitzung beschlossen, bei den Neuwahlen in Brüssel auf die Aufstellung eigener national-flämischer Kandidaten zu verzichten und die Kandidatur des Regimen-Führers Leon Degrelle zu unterstützen.

Weichsel-Giswall durchbrochen

Eis- und Wassermassen haben freien Abzug

Danzig, 15. März. (Eita.) Nach hier vorliegenden Nachrichten ist es am Sonntag gelungen, die Eisbarre auf der Weichsel in der Forbener Gegend zu durchbrechen. Die aufgestauten Eis- und Wassermassen haben nunmehr freien Abfluß; sie werden am Montag gegen Mittag auf den Danziger Unterlauf der Weichsel erwartet.

Englands Neuen-Luftflotte

Ende 1937 über 20 000 Flugzeuge zur Verfügung
Die von der englischen Vereinigung der Flugzeugindustrie veröffentlichten Zahlen über den Auftragsbestand sämtlicher Werkstätten des Luftfahrtministeriums in Höhe von 10 000 Flugzeugen erlauben zum ersten Mal einen Einblick in das, was im englischen Wehrhaushalt und im Unterhaushalt als „Flugzeuge erster Linie“ bezeichnet wird. Von diesen „Flugzeugen der ersten Linie“ will England bis Ende dieses Jahres über rund 1750 für die Verteidigung zur Verfügung haben. Wenn man annimmt, daß mit der Durchführung dieses Programms auch der gesamte jegige Auftragsbestand erschöpft wird und hierzu noch die bereits im Dienst befindlichen Flugzeuge rechnet, kommt man zu der Schlussfolgerung, daß für jedes sogenannte Flugzeug der ersten Linie nicht, wie bisher angenommen wurde, drei Reservemaschinen zur Verfügung stehen, sondern mindestens fünf oder sechs. Hierzu kommen noch die in Uebersee stationierten Geschwader, über die keine genauen Zahlen veröffentlicht werden, sowie die Marineluftstreitkräfte, die sich mit sämtli-

chen Reservemaschinen ebenfalls auf mehrere tausend belaufen. Die Annahme, daß England Ende dieses Jahres über nahezu 20 000 Flugzeuge verfügt, dürfte noch hinter den Tatsachen zurückbleiben.

Das Rekrutendefizit in England

Der Jahresbericht der britischen Armee, der am Mittwochabend veröffentlicht worden ist, zeigt, daß trotz verdoppelter Anstrengungen die Rekrutierungsziffern mit 21 975 um rund 3700 niedriger waren als im Jahre vorher. Für das abgeschlossene Jahr wollte man 32 000 Rekruten haben, um die Armee auf die notwendige Kopfstärke zu bringen. Am Ende des Rekrutierungsjahres, das mit dem 30. September schließt, hat sich jedoch ein Fehlbetrag von etwa 10 000 Mann ergeben. Der Bericht führt die nicht zufriedenstellenden Rekrutierungsziffern darauf zurück, daß sowohl die Jugendlichen wie auch deren Eltern wenig Lust zeigten, Wehrdienst zu leisten beziehungsweise ihre Söhne in die Armee zu schicken.

Französische Verteidigungsanleihe überzeichnet

Paris, 15. März. (Eita.) Der erste Abschnitt der französischen Verteidigungsanleihe war bereits gestern Abend in Paris überzeichnet. Pressenmeldungen zufolge soll sich das Ausland an der Zeichnung lebhaft beteiligt haben.

W. R. Hearst, der Zeitungskaiser von U. S. A.

Leben auf einem kalifornischen Schloß - Hearsts vier Gebote - 12 Millionen täglich

In Amerika wurde ein Wort geprägt, das in markanter Weise die Bedeutung kennzeichnet, die William Randolph Hearst, der amerikanische Zeitungskaiser, im Leben seines Landes einnimmt. Es lautet: Kalifornien zerfällt in drei Teile. In San Francisco, Los Angeles und William Randolph Hearst, von denen William Randolph Hearst, wenn nicht der größte, so doch der mächtigste ist.

In diesen Tagen begeht der Magnat des gedruckten Wortes ein seltenes Berufsjubiläum. Vor 50 Jahren startete er seine Karriere, indem er sich von seinem Vater, einem kalifornischen Millionär, eine kleine unbedeutende Zeitung, den "Examiner", der in San Francisco erschien, schenken ließ. So begann die beispiellose Zeitungskarriere, die die Welt bis heute aesehen hat.

Ein Mann regiert 99 Zeitungen

Der jetzt 74jährige gebietet über 99 Zeitungen und Magazine, über sechs Nachrichtenagenturen, über Filme, über Kupferminen. William Randolph Hearst kontrolliert insgesamt 72 Unternehmungen. Seine Blätter erreichen die Leserschaft von 12 Millionen Exemplaren pro Tag. In jeder dritten Familie Amerikas findet man eine Zeitung des Hearst-Kongerns.

Auf der Ranch von San Simeon in Kalifornien hat Hearst die wilden Tage seiner Jugend durchlebt. Auf dem 60000 Morgen großen Besitzum seines Vaters wurde Hearst für den Sattel erzogen. Er war der wildeste Reiter des Landes, der kühnste Jäger, der glücklichsste Fischer. Der Stätte seiner Jugend ist er treu geblieben. Von San Simeon aus regiert er sein Zeitungsreich.

Hearst - der Sammler

Mitten zwischen den grünen Hügelu, den weiten Weiden Kaliforniens, die durchzogen sind von gurgelnden Bächen, erhebt sich nun ein Schloß. Es wirkt wie ein spanisches Kloster. Es hat einen Speiseaal, der aus einem Kloster in die kalifornische Landschaft gezaubert zu sein scheint. Es gibt Tennisplätze, Schwimmbassins, einen Flughafen. Hearst, ein leidenschaftlicher Sammler, bewahrt auf seinem prächtigen Besitz Dutzende von wertvollen Sammlungen auf. Er hat die schönste Kollektion von altertümlichen Nüstungen, die es auf der Welt gibt. Er hat eine wunderbare Sammlung von Silberarbeiten, Gemälden und Keramiken, Wandteppichen, Vorhängen, alten Kostümen. Ja, eine Sammlung von Zimmerdecken und Kaminen von immensem Wert hat er zusammengetragen. Er besitzt das Bett des Kardinals Richelieu. Dutzende von Vorratskammern, von Magazinen sind mit Schätzen aus aller Welt gefüllt, die noch nicht registriert und noch nicht untergebracht werden können. Hearst sammelt nicht nur. Er ist auch ein Kenner, der sich niemals irrt. Man kann ihm irgendeine unbekannt Miniatur oder Vase zur Beurteilung übergeben. Er wird ohne weiteres die Schule und die Epoche, aus der sie stammt, nennen.

Allerdings hat er sich niemals für die zeitgenössische Kunst interessiert und ist in diesem Sinne auch niemals als Mäzen hervorgetreten.

San Simeon - das Paradies der Gäste

Hearst ist wohl einer der gastfreundlichsten Amerikaner. Gewöhnlich weisen 50 bis 60 Gäste auf San Simeon. Man sagt, daß von den 15 Millionen Dollar, die Hearst verliert für sich verbraucht, ein großer Teil für die Bewirtung der Gäste aufgewandt wird.

Die Gäste werden in den Räumlichkeiten der außerordentlich luxuriös eingerichteten "Cottages" einquartiert. Die Wandstühle dieser Gastwohnungen enthalten vollständige Ausstattung, vollständige Kleidergarderoben für jede Gelegenheit. Der überreichhaltige Saal findet Reit- und Sportutensilien, Hauskleider und Gesellschaftsanzüge vor. Er kann in einem der beiden Schwimmbäder baden, er kann jagen, fischen oder Tennis spielen. Er kann auf dem riesigen Besitztum lange Spaziergänge unternehmen. Er kann in der großen mittelalterlichen Halle Ping-Pong oder Billard spielen.

Er kann sich in dem Privatiergarten, in dem sich Zebras, Lamas, Pumas, Leoparden, Elefanten und Bären, Gazellen, Kängurus, Affen, Giraffen und Antilopen tummeln, amüsieren. Er lebt wie in einem luxuriösen Hotel.

Leidenschaftlicher Kinofreund

Doch wehe dem, der Hearst sprechen will, ohne daß er eingeladen ist. Die Förstnerloge wird für

ihn zum Tor des Schredens. Dreifache Kontrollen verhindern, daß ein Unerwünschter eindringt.

Trotz aller Großartigkeit der Gästebewirtung gibt es vier Vorschriften, denen sich jeder Gast unterwerfen muß: 1. In den Gästemotoren ist das Trinken nicht erlaubt; 2. jeder Gast muß sich an jedem Abend in dem großen Saal einfinden; 3. alle Gäste müssen an der abendlichen Filmvorführung teilnehmen. Hearst selbst ist ein leidenschaftlicher Kinofreund. Er räumt sich, in den letzten zehn Jahren jeden Abend einen Film aesehen zu haben, und er möchte aus irgendeinem persönlichen Grund auch seine Gäste zu dieser Kinofreundschaft erziehen; 4. in Hearsts Gegenwart darf unter keinen Umständen vom Tod gesprochen werden.

Um Mitternacht . . .

Wenn am späten Abend die anderen Gäste tanzen, sitzen und lachen, sitzt der alte Mann in irgendeiner Ecke mit einem Block Papier und einem Bleistift bewaffnet und schreibt an seinen

Reitartikeln, die oft genug eine Weltensensation werden.

Er war derjenige, der in erster Linie an dem Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges beteiligt war. Er trat mit ungeheurem Mut für weitere Neutralität Amerikas im Weltkrieg ein und wäre beinahe einmal gelandt worden. Er ist ein Gegner Sowjetrusslands und hat aber mehr als einmal mit den amerikanischen Industriekönigen von Stahl und Eisen die Klänge gekreuzt. Seine Polemik zu Beginn seiner Karriere gegen die "Räuberbarone des Goldes", wie er die Trustgründer nannte, gehört heute schon der amerikanischen Geschichte an.

Wenn die Uhr Mitternacht schlägt, dann beginnt für seine Redakteure in San Francisco, Los Angeles oder New York die kritische Stunde. William Randolph Hearst ruft in seiner Redaktion an und übt strenge, unerbarmliche Kritik an den journalistischen Leistungen des Tages.

So lebt der Zeitungskaiser von USA. b.

Flugzeug-Landung am fliegenden "Zeppelin"

Umsteigen in der Luft - Passagier- und Postwechsel ohne Zwischenlandung

Im Anschluß an die letzte Probefahrt führte das Luftschiff "Hindenburg" noch eine besondere Versuchsfahrt aus. Zweck dieser Fahrt war es, durch praktische Versuche festzustellen, ob das von der amerikanischen Marine auf den Luftschiffen "Akron" und "Macon" vor einigen Jahren für militärische Zwecke schon entwickelte Verfahren zum Landen eines Flugzeuges an einem in Fahrt befindlichen Luftschiff sich auch für die Zwecke der Verkehrsfluffahrt nutzbar machen ließe. Dieses "Landen" vollzieht sich in der Weise, daß das von unten das Luftschiff anliegende Flugzeug sich mittels besonderer technischer Einrichtungen an einem am Luftschiff befestigten Bügel einhängt.

Die Versuche waren auf Grund von Unterlagen, die die amerikanische Marine der Deutschen Zeppelin-Neederei in dankenswerter Weise überlassen hatte, vorbereitet und wurden vom Chef des Technischen Amtes des Reichsluftfahrtministe-

riums, Oberst Udet, der an diesem Problem großes Interesse nimmt, mit einem Focke-Wulf, Muster Stieglitz, durchgeführt.

Die mehrfachen Landungen am Luftschiff ergaben einen vollen Erfolg im Sinne der praktischen Durchführbarkeit und Anwendbarkeit für die verkehrstechnischen Ziele der deutschen Luftfahrt. Die Deutsche Zeppelin-Neederei verfolgt damit auch den Zweck, Post und möglicherweise auch einzelne Passagiere dem in Fahrt befindlichen Luftschiff nachzubringen und in derselben Weise abzuholen.

Es wäre beispielsweise denkbar, daß ein auf der Meile von Deutschland nach Nordamerika befindliches Luftschiff über weiteuropäischen Großstädten Post und Passagiere an Bord nimmt, wodurch zeitraubende Zwischenlandungen vermieden werden würden.

Nichts als Glimmer am "Schahsee"

Eine nordamerikanische Expedition hat vor kurzem die bisher für unübersteigbar gehaltene Korbillenette der Kanganai-Berge in Chile durchquert und neue Wege von der äquatorialen Pazifikküste zum Amazonasgebiet gefunden.

Die Expedition, die mit ihrer indianischen Stützmannschaft 477 Menschen umfaßte und 58 Maultiere mit sich führte, brauchte 15 Monate, um den bis zu 14 800 Fuß emporsteigenden Gebirgszug zu bewältigen. Sie fand u. a. den sagenhaften "Schahsee" Alverde. Seine goldenen und silbernen Ufer, die ihm den Namen gegeben haben, erwiesen sich bei näherer Untersuchung jedoch als Glimmer.

Sechzehnmal wurde die weitere Durchführung der Expedition dadurch in Frage gestellt, daß Mitglieder der indianischen Mannschaft davonliefen. Von den Schwierigkeiten, die zu überwinden waren, gibt die Tatsache einen Begriff, daß einmal 102 Tage für eine Gebirgsstrecke von 30 Meilen gebraucht wurden. Dünne Höhenluft, Schneestürme und vereiste Gänge, Heranschaffung der Nahrungsmittel aus entlegenen Tälern erschwert die Arbeit der Expedition, die als erste das Gebiet genauer kartographisch erfaßte. Von ethnologischem Interesse war das Auffinden einiger Familien der als ausgestorben geltenden Japaro-Indianer in entlegenen Höhlen, während von den wegen ihrer Wildheit von der indianischen Begleitmannschaft gefürchteten Sabala-Indianern nur Spuren und verlassene Wohnstätten angetroffen wurden. Ein alter Wegebau aus der Jungzeit deutete, daß die Jntas bis zu dreiviertel der Höhe des Gebirges ihre Herrschaft ausgedehnt hatten. Nur neun von den 170 im Gebirge verbrachten Tagen hatten klaren Wetter, sonst herrschten Nebel, Schneestreiben und Sturm - in nächster Nähe des Äquators.

Motorship "Mar Cantabrico" - Kreuzer "Canarias"

In den letzten Tagen wurde, wie wir bereits berichteten, das rot-spanische Motorship "Mar Cantabrico" von dem nationalspanischen Kreuzer "Canarias" angehalten und in einen nationalen Hafen eingebracht, als es mit einer Ladung Kriegsmaterial und Flugzeugen von Mittelamerika nach einem Hafen in Nordspanien unterwegs war.

Es lohnt sich diese beiden spanischen Schiffe etwas näher anzusehen, da sie beide die modernsten Einheiten der spanischen Kriegs- und Handelsflotte sein dürften.

Das Motorship "Mar Cantabrico" (6632 Brutto Reg.-Tonnage) wurde zusammen mit seinem Schwester-schiff, der "Mar Negro" im Jahre 1930 in Bilbao erbaut. Es kann etwa 7500 Tons Schwerlastung befördern. Die hochmoderne Motorenanlage des Zweifelschraubenschiffes wurde f. Zt. von der dänischen Spezialfabrik Burmeister und Wain in Kopenhagen geliefert und kann dem Schiffe die beachtliche Geschwindigkeit von etwa 14 1/2 Seemeilen (ca. 27 Kilometer) pro Stunde geben. "Mar Cantabrico" und "Mar Negro" gehören der spanischen Neederei Compania Maritima de la Nervion in Bilbao (Nordspanien). Es ist anzunehmen, daß die "Mar Cantabrico" von der rotspanischen Regierung zum Kriegsmaterialtransport beschlagnahmt worden war.

Ihr Gegner, der nationalspanische Kreuzer "Canarias", ist die modernste Einheit der ganzen spanischen Flotte. Der 10000-Tonnen-Kreuzer, an dem, ebenso wie an seinem Schwester-schiff dem Kreuzer "Balears", infolge der anhaltenden inner-spanischen Wirren bereits seit acht Jahren gebaut worden war, wurde nach dem Militäraufstand durch die nationale Regierung beschleunigt fertiggestellt und ist erst im Herbst vorigen Jahres in Dienst gestellt worden. Der Kreuzer wird wohl ebenso wie die Washington-Kreuzer der anderen Nationen über acht Geschütze mit einem Kaliber von 203 cm verfügen und ca. 35 Seemeilen Geschwindigkeit (etwa 60 Kilometer) entwickeln können. "Canarias" ist allen anderen spanischen Kriegsschiffen mit Ausnahme des roten Schlachtschiffes "Zaima I" (erbaut 1915, 8 Geschütze zu 30,5 cm, 20 Seemeilen Geschwindigkeit) überlegen.

Es kann im übrigen damit gerechnet werden, daß die nationale Regierung in Kürze auch den 10000-Tonnen-Kreuzer "Balears" in Dienst stellen wird, wodurch ihre Position zur See weiter befestigt wird.

Wegen Krankheitsbehandlung zu Gefängnis verurteilt

Von dem Berliner Schöffengericht wurde die 39 Jahre alte Erna F., wegen Mißhandlung von ihr anvertrauten Kranken zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Angeklagte war 1933 in einer Berliner Heilanstalt als Pflegerin tätig gewesen und hatte vorwiegend ältere und gebrechliche geisteskrante Frauen zu betreuen. Als sie einmal Nachtdienst hatte, beobachteten nun andere Pflegerinnen, wie sie einer Patientin mit einem Filzpantoffel ins Gesicht schlug, eine andere 73jährige Frau mit einem nassen Handtuch mißhandelte und eine dritte Kranke mit kaltem Wasser übergießt. Die Vorfälle wurden sofort der Anstaltsleitung gemeldet, worauf die Angeklagte fristlos entlassen wurde. Sie befaß nun noch die Dreistigkeit, gegen die Heilanstalt einen Prozeß anzustrengen, wurde jedoch sowohl vom Arbeits- als auch vom Landesarbeitsgericht mit ihrer Klage abgewiesen.

In der Verhandlung erklärte die Angeklagte, die gegen sie vorgeworfenen Beschuldigungen seien völlig unbegründet und lediglich auf Klatschereien ihr übel gestimmter Kolleginnen zurückzuführen. Die Beweisaufnahme ergab jedoch eindeutig ihre Schuld.

Berlobung wegen einer Photographie gelöst

Aus Paris wird berichtet: Der Pariser Justizpalast wird in den nächsten Tagen Schauplatz eines interessanten Prozesses sein. Eine der schönsten jungen Schauspielerinnen, Simone Hardy, ließ durch ihren Anwalt gegen einen Photographen eine Schadenersatzklage einbringen, weil er ihr Bild in einem Kabarettprogramm veröffentlicht hatte. In diesem Heft steht man die Künstlerin in einem Kreis wenig bekleideter Tänzerinnen abgebildet. Als der Bräutigam Simone Hardys, der Sohn eines prominenten Staatsmannes, das Photo seiner Braut inmitten dieser Kreis sah, löste er die Verlobung. Die Schauspielerin fühlt sich durch die unberechtigte Preisgabe ihres Bildes im Programmheft eines Nachtlokals, in dem sie nie auftrat, auf das schwerste in ihrem künstlerischen Ruf geschädigt. Man ist in Künstlerkreisen auf den Ausgang dieses Prozesses gespannt.

Auf einer Bezirksstgung polnischer Chemiker in Posen wurde beschlossen, auf der demnächst stattfindenden Landesstgung des polnischen Chemikerverbandes für die Einführung des Arierparagraphen einzutreten.

Reste-Mahlzeit / Weitere Skizze von C. Wesendank

Mit dem herrlichen Gefühl: morgen ist Sonntag, dann kann ich auschlafen, ging ich diesen Abend so gegen zwölf Uhr ins Bett. Desto überraschter schrak ich auf, als gegen acht Uhr morgens, sage und schreibe acht Uhr am Sonntag, also eigentlich noch in der Nacht, der Fernsprecher schrillte. Ich nahm den Hörer ab und rief höflich: "Wer ist das?"

"Bitte, verzeihen Sie," sagte eine zarte Frauenstimme am anderen Ende des Drahtes, "ist die Stellung schon befreit?"

"Welche Stellung?" fragte ich nicht besonders freundlich.

"Sie haben doch in der gestrigen Abendzeitung eine Anzeige eingesehen, daß Sie eine ältere Dame zur Haushaltführung suchen, und dann diese Nummer. Ich bin eine repräsentative Erscheinung, und ich kann sehr gut kochen."

Ohne Antwort zu geben, legte ich den Hörer nieder. Daran war nicht zu zweifeln, dies mußte ein Streich eines Freundes sein.

Aber dann klingelte der Fernsprecher schon wieder. Eine ganze Wortflut übermältigte mich. "Kann ich vielleicht eben vorbeikommen und mich vorstellen, ich hab' prima Zeugnisse, kann kochen, servieren, spiele Klavier und Golf und halte sehr viel von Tieren." Ich konnte diesen Wortstrom allein nur dadurch aufhalten, daß ich den Hörer weglegte.

Ich hob schon die Rissen weg und fragte sacht: "Hallo?" Natürlich war das wieder eine Haushälterin. Wäntend wollte ich wieder einhängen, aber die Stimme klang ganz freundlich und gar nicht alt. "Bitte, nehmen Sie es mir nicht übel", sagte die Stimme, "daß ich so früh höre." (Ich sah auf meine Uhr, es war gerade elf Uhr. Sympathisches Mädchen, dachte ich und lautete weiter.) "Und dann noch am Sonntag", sagte die Stimme weiter, "aber ich war so bange, daß die Stellung befreit sein würde. Ich würde sehr gern kommen und mit Ihnen sprechen. (nett, wirklich nett.) "Ich bin eben in den Zwanzigern" (noch netter), "aber ich würde mich sehr gut und kann wohl einen Haushalt führen. Wollen Sie mir Gelegenheit geben, Ihnen einen Beweis von meinem Können abzugeben? Ich könnte unmittelbar beginnen." (Ausgesprochen.)

"Sie können heute mittag zu mir kommen und probekochen", antwortete ich und sprach mit einer tiefen Stimme. "Anmeldung kurz nach ein Uhr." Ich nannte Straße und Hausnummer.

"Danke Ihnen, ich werde ganz genau zur Zeit bei Ihnen sein," sagte das Mädchen.

Ich rieb meine Hände und ging zur Speisekammer hinüber. Da lagen nur ein armlanger Rest Gemüße, eine Büchse Corned Beef, einige Zwiebeln und ein Saft Mehl. Bei näherer Untersuchung entdeckte ich noch ein paar Äpfel und zwei Büchsen Sardinen neben einem Rest Schweizer Käse. Scheinbar hatte Minna, die Perle, die Samstags meine Junggesellenwohnung reinigt, vergessen, aufs neue einzukaufen.

Wieder schrillte der Fernsprecher. Andauernd hintereinander. Das konnte nur mein Freund Peter sein. . . Jawohl, er war es. Ich lud ihn festlich ein, um zwei Uhr zu mir zu kommen, und mit mir zu essen. Er fragte tausend Dinge, wollte alles wissen, aber ich verriet nichts.

Kurz nach ein Uhr schellte es. Die neue Haushälterin kam herbei.

Sie übertraf alle meine Erwartungen. So hübsch und lieb hatte ich sie mir nicht vorgestellt. Verlegen band sie sich eine Küchenschürze um und stand dann ratlos vor den Resten meiner Vorratskammer.

"Muss ich davon ein Mittagessen kochen?" stammelte sie. "In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister", sagte ich und begab mich in mein Studierzimmer.

Mit halbem Ohr lauschte ich zur Küche hin, da wurde mit Schüsseln geklappert, und gegen halb zwei Uhr noch es Leder.

Um zwei Uhr kam Peter. Ich schleppte ihn in mein Studierzimmer und erzählte ihm meine Erlebnisse vom Morgen. Er wollte sofort in die Küche, um das Mädchen anzuschauen, aber ich hielt ihn zurück, und sofort danach öffnete sich die Tür, mit hochroten Wangen erschien meine "Schön" und sagte, daß der Tisch gedeckt wäre.

Draußen konnte ich sie gerade noch am Zipfel ihres Mantels festhalten. "Sie essen natürlich mit uns mit", sagte ich. "Nein, ich weigere mich," sagte sie. "Sie haben sich einen saulen Spaß mit mir erlaubt. Sie suchen gar keine Haushälterin, und hier ist auch kein Arztbesuch!" Ich sah, daß sie Tränen in den Augen hatte.

"Kommen Sie, ich werde Ihnen alles erklären, aber bitte gehen Sie mit herein und essen Sie mit uns!"

"Ist das noch nicht genug?" erklärte sie immer wieder, als sie etwas zu sich gekommen war.

Was soll ich noch viel erzählen? Das Essen war ausgezeichnet. Es schmeckte ein klein wenig nach Sardinen, ein wenig mehr nach Gemüße und ganz stark nach Corned-Beef, aber wir aßen alles auf. Uebrigens habe ich die Haushälterin später doch für ganz angenehmem, obwohl ich nicht die Anzeige aufgegeben hatte. Des Sonntags kommt mein Freund Peter, um mit uns zu essen, und wenn meine kleine Frau dann auftritt und mit einem Lachen erklärt, daß es dieses Mal nicht so "bunt" schmecke, dann seufzt er und sagt: "Junge, was hast du für ein Glück gehabt!"

Eine Reise um die Welt / Von Edgar Lajtha

Van Menschen, Inseln und Ozeanen

Copyright by Rowohlt Verlag Berlin W 80

Dritte Fortsetzung*)

Fenster und Türen der Banken und Geschäfte sind weit offen, als ob ganz Colombo lüfte. In offenen Schaufenstern präsentiert sich das geschäftliche Leben der Stadt. Da sieht man von der Straße aus, wie sie zu Hunderten in großen Sälen an Schreibmaschinen sitzen, an Rechenmaschinen, an Telefonapparaten, lauter raben schwarze Menschen in weißen Gewändern. Die Schaufenster sind voll japanischer Waren. Japanische Firmennamen an den Hausfassaden überragen durch ihre Häufigkeit.

Traumhaft schöne Autostraßen, selbst in brennender Sonne von Palmen flankiert und beschattet, führen zu buddhistischen Tempeln, deren marmoretzelter Boden prächtig zur Einfuhr ruft. Winzige rote Blüten streute man leicht auf den Boden. Sie duften berauschend wie ein Zitrusbaum. Wichtig ist der Mensch, wenn er in Buddha's indische Tempel tritt. Man steht plötzlich vor drei riesigen, mit orangefarbenen Lack überzogenen plastischen Wänden. Jede Wand ist ein gigantisches Buddha-Relief. Die Wand rechts ist Buddha stehend, die große Wand an der Vorderfront ist Buddha liegend, und links thront Buddha sitzend. Statt einer Wand hinter deinem Rücken führen marmorne Säulenhallen in einen Kokospalmenwald.

Ich bin in einem Luxushotel auf einem Hügel. Braune Lakaien tragen Früchte auf und duftenden Tee. Die Lakaien waren so nobel, untertänig und stumm. Das Hotel stand auf einer Palmenhalbinsel im brodelnden Meer. Die hohen Palmen senkten wie erstarnte Giraffen ihre schlanken Stämme schief zu den Wellen herab.

Inmitten von Colombo, unweit des gewaltigen Dschungel, in der Nähe der wilden Elefanten und Tigerhorde, erstreckte sich der städtische zoologische Garten. Ein Zoo im Paradies. Aber man sperrte die Löwen in kleine Tierfangkäfige, die man bei Jagd durch den Dschungel trägt, und setzte sie so auf grüne Rasenflächen. Klein und primitiv baute man auch die Gehäuse der anderen großen Tiere.

Wie soll man hier im Garten Eden, wo sich die Natur die schönsten Fassaden schuf, künstliche Fassaden errichten? Hier auf Ceylon kann man keine Skulpturen aufbauen, um so eine Nation vorzuführen.

Man fragte mich, ob ich gern auf Ceylon leben würde. Ich fühlte mich faul und voll nutzloser Gedanken. Nein, trotz aller Schönheit, die lockt, nein, nicht um die Welt würde ich hier mein Leben leben.

In Colombo sah und hörte ich zum ersten Male sogar Engländer stöhnen und klagen. In Europa, wo jedes Land in der Wirtschaftskrise jammert, war der Engländer der einzige, der nie klagte. Hier auf Colombo stöhnten sie wegen der japanischen Konkurrenz. Schritt auf Schritt, trotz der Schutzzölle, verdrängt die japanische Industrie die britische vom Markt. Selbst der Deutsche Hagenbeck, der große Tierfänger, trug schon ein japanisches Hemd. Ein schönes weißes Hemd für einen Schilling. Und dieses Ein-Schilling-Hemd hatte eine Qualität, die erstaunlich ist. Leider ist das Märchen von der Unverwundbarkeit der billigen japanischen Ware tatsächlich ein Märchen. Dem dynamischen Vorzug der Billigkeit widerstand selbst der weiche Güte John Hagenbeck nicht, obwohl er mit Schrecken der japanischen Warenflut entgegensteht.

Ein Dampfer und zwei Welten

Singapur ist der nächste Hafen.

Einem Ameisenstaat gleichen die zweihundert indischen Deckpassagiere, die in Colombo unser Schiff bestiegen haben. Sie sind die Ärmsten der Armen, und doch reisen sie auf Luxusdampfern. Sie fahren von Ceylon auf die Gummipflanzungen nach Singapur. Dort bekommen sie für einige Monate Arbeit. Nur selten werden sie von Passagierdampfern aufgenommen, denn sie können so gut wie nichts bezahlen. Sie sind Passagiere ohne Kabinen und ohne Schiffsverpflegung. Sie haben nicht einmal einen Stuhl zum Sitzen. Der kleinste und ärmste japanische Schiffsjunge lebt im Vergleich zu ihnen wie ein Lord.

Die staatlich konzessionierte japanische Schiffsgesellschaft, die Nippon Yusen Kaisha, nimmt gern billig kleine indische Volksgemeinschaften auf Zwischendeck. In der Hoffnung, daß diese anspruchslosen Menschen aus lauter Dankbarkeit für Japan Stimmung machen werden in Indien.

Wie eine hängende Terrasse schwebt im luftleeren Raum über dem Zwischendeck die erste Klasse. Die Argentinierin gibt wieder eine Cocktailparty. Durch

Strohhalme saugen sie Martini-Cocktails aus geschliffenen Gläsern.

Sie trinken Cocktail auf Cocktail. Sie lachen. Sie mixen. Sie langweilen sich. Sie sprechen über ihre „Sorgen“ und ihre Ausschweifungen. Sie diskutieren über die Höhe ihrer Luxushunde, über den Kommunismus und über den Ursprung der Religion.

Sie trinken, sie mixen, sie lachen, sie schauen herab auf das kleine Zwischendeck, auf die Verschlagplanke der Ladungsräume. Auf diesen Planke liegen, schlafen die indischen Frauen, Männer, Kinder, Greise unter freiem Himmel in musterhafter Ordnung, Sauberkeit und selbstloser Brüderlichkeit.

Wie anders ist ihre Welt, wie anders sind ihre Wünsche, ihre Leidenschaften! Uns da oben ist das ganze Schiff zu klein. Uns da oben kann die lange Deckpromenade nie lang genug sein. Und dort unten leben auf einer Fläche, die nicht größer ist als ein halbes Dutzend Erster-Klasse-Kabinen, über hundert Menschen wie eine einzige, große, friedliche Familie.

Sechs Tage lang fahren sie nach Singapur. Sechs Tage beobachte ich sie. Veseelter Frieden umgibt mich auf dem Zwischendeck. Der Glaube triumphiert hier unten und der Segen Buddhas.

Ihre Religion erfüllt ihr Leben. Sie ist pessimistisch. Leiden ist das große Motiv. Diese Deckpassagiere glauben an die edlen Wahrheiten des Leidens. Sie glauben, daß Geburt Leid ist, daß hohes Alter Leid ist, daß Sterben Leid ist, daß es Leid ist, mit bösen Menschen zusammen zu sein, daß es Leid ist, von Menschen, die man liebt, getrennt zu sein, daß es Leid ist, Gewünschtes nicht erreichen zu können.

Nirwana nennen sie den höchsten Grad der Leidenschaftslosigkeit, den Zustand der Sündenlosigkeit, der Schmerzlosigkeit. Nirwana ist die Befreiung von dem Leid, also auch die Befreiung vom Sein.

Körbe, Koffer, Kisten teilen das kleine Zwischendeck unter den Familien auf. Sie leben eigentlich auf einer Baumwollabund, die für Japan bestimmt ist.

Ein alter Mann badet ein Schokoladenbäby in einem kleinen Eimer. Eine Frau hilft einer anderen, sich anzuziehen. Ein junger Mann steht an der Brüstung, spült den Mund und speit das Wasser in weitem Bogen über die Valustrabe in die See. Ein Greis heizt mit eigener Holzofen den eigenen Herd. Männer und Knaben halten Ordnung und Sauberkeit aufrecht, die Frauen lassen sie den kleinen Kindern.

Die Volksgemeinschaft ist in Gruppen. In Gruppen zu fünf oder zu zehn. Die aus demselben Dorf kommen, haben eine Gemeinschaftsfläche. In der Zubereitung, in der Essenverteilung, in der Bedienung löst man sich täglich ab. Bananenblätter dienen als Schnäpse. Die Frau vom Dienst schöpft in Wasser gekochten Reis aus einem großen Topf und klebt je einen weißen Tupf auf die Bananenblätter. In kleinere Töpfe gießt sie Suppe und wartet, bis jeder satt geworden ist. Erst wenn alle satt sind, setzt sich die Frau vom Dienst zum Essen. Morgen wird sie ruhig sitzen können und sich bedienen lassen.

Nach Tisch putzen sich alle die blendend weißen Zähne.

Man kann nachts zu ihnen herunterkommen, es gibt immer einen, der nicht schläft und bereit ist, sich zu unterhalten.

Eine schöne junge Frau schläft mit aufgelöstem Haar neben einem gutgewachsenen schönen Mann. Ein kleines Kind liegt zwischen ihnen. Eine leichte Brise entblößt die Frau ein wenig. Der Mann erwacht, erhebt sich, holt ein weißes Laken und deckt die schlafende Frau und das schlafende Kind zu. Dann legt er sich wieder zu ihnen.

Der Mond scheint auf das schlafende Menschenpaar.

Manchmal erwachen sie, schauen einander in die Augen, lächeln, senken die Augenlider und schlafen beschämt weiter. Die schöne junge Frau und der schöne starke Mann.

Sie ist gar nicht seine Frau, sie ist die Frau seines Freundes, der schon auf der Plantage in Singapur arbeitet. Ihm vertraute er seine Frau und sein Kind an. Besorgt erfüllt dieser die Freundespflicht.

Passagiere in Luxuskabinen, Passagiere ohne Kabinen, das sind zwei Welten. Die reinere Welt ist unten. Der Segen Buddhas macht sie dazu. Die Deckpassagiere leben nach seinen fünf Hauptgeboten.

Frage irgendeinen der braunen Menschen nach den Geboten Buddhas, alle kennen sie. Alle werden sie dir solange vorprechen, bis du sie selbst gelernt hast. Denn nur, wenn du sie selbst gelernt hast, verleiht dir das schlafende braune Menschenpaar, das nicht verheiratet ist.

Das erste Gebot. Niemand soll töten noch Lebewesen töten lassen. Niemand soll zugeben, daß andere töten und daß irgendeinem Lebewesen, sei es Pflanze oder Tier, ein Leid geschieht.

Das zweite Gebot. Der zur Erkenntnis gelangte Mensch soll sich hüten, irgendwo irgend etwas fortzunehmen, das man ihm nicht gibt. Er soll auch nicht von einem anderen etwas nehmen lassen, und er soll es auch nicht gutheißen, wenn andere etwas fortnehmen.

Das dritte Gebot. Der kluge Mensch soll das lasterhafte Leben meiden, wie einen mit glühender Kohle geheizten Raum. Wenn er jedoch nicht imstande ist, ein reines Leben zu leben, dann soll er nicht die Frau eines anderen verleiten oder begehren.

Das vierte Gebot. Bei Gericht oder bei Versammlungen soll niemand Lügen gegen einen anderen sprechen und auch nicht gutheißen, wenn andere lügen. Jede Lüge soll er meiden.

Das fünfte Gebot. Ein Familienvater, der in dieser Lehre sein Bekenntnis sieht, soll nicht berausende Getränke trinken, nicht andere zum Trinken verführen und nicht gut finden, daß andere trinken. Denn in der Trunkenheit tun die Menschen Schlimmes. Meiden muß man diese Quelle des Übels, diese Geistesstörung und Verblendung, die nur der verrückte Mensch liebt.

Der Priester und die Frau

Ein orangener Farbfleck gelbt aus der weißbefeideten Masse. Ein flammeischer Priester Buddhas liegt im roten Gewand auf der eigenen Pritsche. Ueber seiner Pritsche schwebt ein apfelgrüner Sonnenschirm, der nicht nur seinen rasierten Schädel vor Sonnenstrahlen, sondern sein bekräftigtes Antlitz vor Frauenblicken schützt. Denn außer Armut ist Keuschheit höchste Pflicht eines buddhistischen Priesters.

Des Priesters gegenwärtige Heimat ist ein Kloster in Bangkok. Dort stand auch das Haus seines Vaters, eines reichen Kaufmannes. Erst vor wenigen Jahren verließ der junge Priester das väterliche Haus. Er verließ auch seine junge schöne Frau und wagte den kühnen Schritt aus der Heimat in die Heimatlosigkeit.

Er kehrt von einem buddhistischen Kongress aus Colombo in seine flammeische Welt zurück. Velleicht wird er seine Frau wiedersehen, berühren wird er sie nie mehr. Sie ist nur noch seine jüngere Schwester.

Unter seiner Pritsche schläft auf dem Boden ein gelber Knabe mit Schlitzaugen. Es ist sein Diener. Die einzige Pflicht des jungen Dieners ist, das wenige Geld anzugeben, das der Priester auf seiner Reise braucht. Denn er als Buddhas Priester berührt Geld nie.

Das orangefarbene Priestergewand legt sich ähnlich einer römischen Toga faltend um den Priester's Körper. Die lange Schleppe ist über seine rechte Schulter geworfen, während die linke Schulter und der linke Arm nackt und sonnenbraun sich präsentieren. In des Priesters rechtem Armel steckt eine kleine Holzschale. Nur aus ihr nimmt er die Nahrung zu sich. Die Holzschale birgt ein kleines Stüb. Durch dieses Stüb rieselt das frische Wasser in des Priesters Mund. Das Stüb hält die winzigen Tiere auf, die der Priester durch seinen Durst nicht vernichten will.

Die kleinen Kinder um sein Lager spielen mit einer Trompete aus Menschenknochen. Buddhas Jünger bekam diese Trompete von einem tibetantischen Kongressmitglied geschenkt.

Die schöne rothaarige Frau steigt die Treppe von der ersten Klasse zum Zwischendeck hinauf, kommt an das Lager des Priesters. Sie will ihm sein Gewand abkaufen. Der Priester Buddhas senkt die Augenlider, schaut zu Boden und lächelt verneinend. Doch die rote Frau will sich mit ihm unterhalten. Die Augen des Priesters bleiben weiter zu Boden gesenkt, er wird unsicher, Rote steigt in sein Gesicht.

Der Priester schweigt. Die Frau redet. Der Priester schaut sie noch immer nicht an. Endlich beginnt er leise in flüchtendem Englisch, die Augen immer noch zu Boden gesenkt, zu sprechen. Der buddhistische Mönch bleibt sich immer seines



„Stehen Sie bitte nicht auf, bevor ich zurück bin!“

Mönchtums bewußt. In der alten Frau sieht er die Mutter, in der jungen die Schwester. Wenn er betreten geht, muß er mit gesenkten Augen die Schwelle betreten, wortlos muß er warten, ob man ihm etwas gibt oder nicht. Wenn er seine Nahrungsschale der Frau reicht, soll er es mit gesenkten Augen tun. Sofort leise und schweigend muß er das Haus wieder verlassen. Ohne in die Augen einer Frau geblickt zu haben. Denn Buddha sprach: der Mönch schaue auf keine Frau. Wenn er sie doch ansehen muß, so spreche er nicht mit ihr. Wenn er doch mit ihr sprechen muß, so nehme er sich zusammen.

Die schöne Frau mit den roten Haaren verheißt. Ihre feinen, schmalen, weißen Finger berühren plötzlich die nackte rechte Schulter des Priesters, sie streichelt ihn, wie man ein kleines Kind streichelt, ihre zinnoberrötlich gefärbten Nägel gleiten schnell wieder ab von der Schulter des Priesters. Sie eilt die Treppe hinauf.

Erst jetzt hebt der Mönch seine Augen. Zwei entsetzte schwarze Augen starren mich an. Er murmelt von den verbotenen Dingen, gegen die er sich bei der Priesterweihe verpflichtet hat. Tut er sie, so ist ihm der Ausschluss aus dem Orden sicher. Er muß keusch sein. Nichts darf er nehmen, selbst keinen Grassalm. Kein Lebewesen darf er töten, selbst keine Ameisen, selbst keinen Wurm.

Und er erzählt mir eine Legende. Die Legende von einem jungen Priester. Eine schöne junge Frau verliebte sich in einen jungen Mönch. Sie begann, von seinen schönen tief schwarzen Augen zu träumen. Da griff der Mönch in sein rechtes Auge, riß den Augapfel heraus und reichte ihn auf der Handfläche der Frau. „Schau her, schau dir dieses Stück Fleisch an. Nimm es, wenn es dir gefällt. Genau so ist das andere Auge. Sage mir, was findest du daran schön?“

Der Segen Buddhas

Spät in der Nacht sitzen noch die Aderknaben in Buddhasstellung stumm auf den Bretterplanke. Sie schauen in den Himmel, sie blicken ins Meer. Die Aftese äugelt noch nicht ihre Phantasie. Sie schweift in üppige Gärten, zu wilden Tieren und zu schönen Bajadern. Ananda, der junge Fakir, erzählt ihnen Märchen.

Ananda, der Fakir, hat heute den Damen der ersten Klasse aus der Hand gelesen. Die Jungens sagen, Ananda könne neben dem fahrenden Schiff über die Wellen schweben. Auch mir verpöht er ein Wunder. Ich soll Buddhas Geburt auf der schwarzen Himmelsfassade wiedersehen.

„Blicken Sie auf den Himmel...“ spricht monoton der Fakir. „Schauen Sie in den Himmel... Sehen Sie tief in das Himmelsgewölbe... Sie sehen dort in der Dunkelheit einen hellen Fleck... der Fleck wird heller und heller... größer und größer... jetzt sehen Sie die Sonne... im dunklen Himmel sehen Sie helle Sonnenstrahlen, die auf ein königliches Schloss fallen. Es ist der Palast des Königs Subhdhana... Sie sehen die Königin in ihrem Blumengarten...“

Ich höre die Stimme Anandas und ich sehe inmitten des dunklen Himmels einen üppigen Blumengarten. Mitten im Garten einen Teich. Ich sehe in dem Teich zwischen roten und weißen Blüten auf einem großen grünen Blatt die schlummernde braune Königin.

Königin Waja schläft in ihrem Blumengarten. Ein sechsähriger junger weißer Elefant bringt in den Mutterteich. Da erwacht die braune Königin und läßt die Traumdeuter zu sich kommen. Die Traumdeuter springen über die Totosblütenköpfe zu der Königin und sie sagen, daß der Leib der Königin den zukünftigen Beherrscher, den zukünftigen Erleuchter der Welt birgt.

(Wird fortgesetzt)



Daranyi weist Gerüchte zurück
In der Auslandspresse erschienen in den letzten Tagen die widersinnigsten Gerüchte im Zusammenhang mit angeblichen großen Unruhen in Ungarn. Der ungarische Ministerpräsident Koloman v. Daranyi hat vor dem Parlament in einer großen Rede die lächerlichsten Auslandsmeldungen gebandmarkt und betont, daß die ungarische Regierung im ganzen Lande die Macht fest in ihren Händen hält. Hier sieht man den Ministerpräsidenten während seiner Ansprache.



Blutige Demonstrationen in Tunis
In Tunis kam es zu ausgedehnten Demonstrationen der Araber, bei denen Truppenteile der Fremdenlegion eingesetzt wurden. Eine große Anzahl Araber wurde dabei verletzt, zum Teil auch durch Hunde. Hier sieht man verwundete Araber in dem Pasteur-Institut in Tunis, wo sie verbunden wurden.



Die Stadt Harun al Rashids wird modernisiert
Auch im Orient hat die neue Zeit mit den modernen Verkehrsbedürfnissen ihren Einzug gehalten. Die Irakische Regierung hat den Berliner Gelehrten Professor Dr. Ing. e. h. Joseph Br 1 damit beauftragt, die alte Märchenstadt Bagdad nach den neuesten städtebaulichen Gesichtspunkten umzugestalten. Das Gewirr der Häuser und Straßen, das dieses Bild veranschaulicht, entspricht zwar durchaus unseren Märchenvorstellungen, ist jedoch von dem modernen verkehrstechnischen Standpunkt aus wenig günstig.

Große Wolga-Pläne / Acht Kraftwerke sollen errichtet werden

Seit einiger Zeit besteht im Rätebündnis der Plan, die große Wolga, sechs „gigantische“ Wasserkraftwerke im Stromgebiet der Wolga und zwei an ihrem Hauptnebenfluß Rama errichtet werden, mit Staudämmen von 20-30 Meter Höhe, dazu umfangreichen Schleusenanlagen und entsprechenden weiteren Betrieben. Ins Auge gefaßt sind solche Anlagen bei Rybinsk, Wassiljow, Gorki (Nischni Nowgorod), Tscheljabinsk, Samara, Kamyssin und Stalingrad, ferner zwei an der Rama, noch ungesagt wo. Diese Kraftwerke sollen zusammen rund 51 Milliarden Kilowattstunden liefern, was der Förderung von 25 Mill. Tonnen Steinkohle entspricht. Um diese Zahl genauer zu veranschaulichen, führt Professor Tschaplygin in der „Pravda“ an, daß 1936 das ganze Donezbecken 75,2, dasjenige von Kusnez 17,8 und das Braunkohlengebiet bei Moskau 7,5 Millionen Tonnen Steinkohle ergaben. Das sind genau 100 Millionen Tonnen oder viermal so viel als die „weiße Kohle“ der Wolga-Rama-Werke hervorzubringen hätte.

Die künftige Kraftwirtschaft der Wolga soll mit denen des Dnjepr-Systems, Nordkaukasiens und des Dongebietes verbunden werden. Ferner besteht der Plan, die schon recht flach gewordene Wolga selbst größtenteils auf 6-7 Meter zu vertiefen, damit auch Seeschiffe dort verkehren können, um durch den gleichfalls zu vertiefenden Moskwa-Fluß, dessen Kanalsystem jetzt ausgebaut wird, auch in Moskau anlegen zu können. Endlich soll die Wolga durch ihre auszubauenden Nebenflüsse Scheksna und Wytegra Ausgang in die Ostsee und ins Weiße Meer erhalten. Daneben besteht der Plan, den Wasserweg Kaspi-Schwarzes Meer zu verwirklichen. Wie es heißt, sind die Arbeiten an der Wolga schon aufgenommen worden, während der Kanalbau Wolga-Moskau seinem Abschluß entgegengeht. Es besteht ferner die Absicht, das oft unter Dürre leidende Steppengebiet östlich der Niederrhoda zu bewässern. Die hierzu erforderliche Kraft hätten die schon erwähnten elektrischen Zentren zu liefern. Von ihnen sollen mächtige Pumpwerke angetrieben werden. Weiterer Strom

ist für das mittlere russische Industriegebiet, hauptsächlich bei Moskau, bestimmt, aber auch für die im Ausbau begriffene Ural-Industrie. Daraus wird gefolgert, daß der mit allen diesen Bauvorhaben verbundene außerordentliche Geldaufwand sich in verhältnismäßig kurzer Zeit bezahlt machen müßte. Näher zur Wolga würde eine Kilowattstunde gegen 1,4 Kopeten kosten, das wären also bei dem heutigen Stand des Sowjetgeldes ungefähr 1,4 Centimes auf der Grundlage 1 Rubel = 1 Franc. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß diese Sowjetkalkulation von einem anderen Währungsverhältnis ausgeht, worüber nichts Genaueres gesagt ist. Uebrigens wird in Moskau zugegeben, daß der elektrische Strom auf weitere Entfernung sich zwei bis drei mal teurer stellen würde.

Der ganze Plan stellt außerordentliche Möglichkeiten vor, wie sie sogar im heutigen Amerika, geschweige denn in Europa nicht ihresgleichen finden. Die Arbeitsdauer kann sich übrigens über ein Jahrzehnt hinziehen, haben doch die unter Leitung der politischen Polizei ausgeführten Kanalarbeiten Dniepr-Weißes Meer viele Jahre angestrengtester Tätigkeit und ungezählte Menschenopfer zur Bedingung gemacht. In einer Hinsicht sind die Arbeitsverhältnisse an der Wolga allerdings günstiger als damals, denn zwischen Moskau und Kaspi herrscht nicht ein so mörderisches Winterklima wie in Ostarellen.

Ueberschwemmungen in Süd-Rußland

Moskau, 15. März (Eita). Die Frühjahr-Ueberschwemmungen nehmen in diesem Jahre, besonders in der Ukraine, bedrohliche Ausmaße an. Aus Dnjeprstrom werden neue große Ueberschwemmungen gemeldet. Im Gebiet von Kriwoi Rog traten mehrere Flüsse über die Ufer und überschwemmten weite Strecken Landes. In der Stadt Kriwoi Rog allein wurden 500 Häuser unter Wasser gesetzt; der Wasserspiegel ob sich um etwa sieben Meter.

90 000 Francs erbeutet

In dem Pariser Stadtteil Bercy am oberen Lauf der Seine wurde ein dreifacher Banküberfall verübt. Dort befinden sich die riesigen Lagerhallen, in denen tagtäglich umfangreiche Geschäfte abgeschlossen werden. Deshalb haben dort die Bankhändler zahlreiche kleine Filialen eingerichtet, in denen täglich abgerechnet wird und nach Schluß das eingegangene Geld gesammelt und in die Hauptbüros der Großbanken abgeliefert wird.

In den Straßen herrscht bis zum Abend ein lebhafter Verkehr von Fußgängern und Autos, während die kleinen Bankagenturen meist nur von einem einzigen Beamten bedient werden. Die Kenntnis dieser Umstände nutzten zwei Verbrecher aus, die wenige Minuten vor 4 Uhr eine solche Bankfiliale betreten und dem überraschten Angestellten ihre Revolver vors Gesicht hielten, während sie das Ergebnis seiner Tageseinnahmen — fast 90 000 Francs — an sich rissen.

Bevor der Angestellte recht zur Besinnung gekommen war, hatten die Banditen die Agentur verlassen, ihren Wagen bestiegen und waren davongefahren, ohne daß der Bedrohte noch Zeit hatte, sich wenigstens die Farbe und die Nummer des Autos zu merken. Da die auf der Straße befindlichen Personen erst aufmerksam wurden, als der Bestohlene unter lauten Hilferufen herausstürzte, während der Wagen schon einige hundert Meter entfernt war, waren keine genauen Angaben über die Täter zu erhalten, und die Polizei steht wieder vor einer schweren Aufgabe.

Pariser Dementi

Paris, 15. März.

In einer halbamtlichen Verlautbarung werden die in der Note der spanischen Nationalregierung an die Signatarmächte der Algeiras-Akte erhobenen Beschuldigungen wegen der französischen Magenschiffen an der Grenze von Spanisch-Marokko dementiert.

5000-Tonner in Flammen

Berlin, 15. März. Das „Berl. Tgbl.“ meldet aus London: Nach einer in London aufgegangenen Funtmeldung liegt das englische Motorschiff „Silverlark“ seit drei Tagen auf offener See in Brand. Das Schiff ist auf der Reise von Newport nach den Philippinen. Der Kapitän hat drahlöse Hilferufe ausgesandt. Er teilte mit, daß er die acht Fahrgäste des Schiffes auf den ersten Dampfer, der ihm zu Hilfe kommen werde, umbooten wolle. Bis jetzt sei es nicht gelungen, das Feuer einzudämmen.

London, 15. März (Eita). Dem englischen 5000-Tonnen-Motorschiff „Silverlark“, das 800 Meilen von Honolulu im Stillen Ozean in Brand geriet, ist durch den U.S.A.-Kreuzer „Louisville“ Hilfe gebracht worden. Als das Kriegsschiff bei dem brennenden Dampfer anlangte, hatten die Passagiere bereits die Rettungsboote bestiegen. Sie wurden von der „Louisville“ an Bord genommen. Entgegen früheren Meldungen, wird berichtet, daß die aus 44 Mann bestehende Besatzung sich geweiht hat, das Schiff zu verlassen und erklärt habe, daß sie das Feuer weiter bekämpfen wolle. Die Gefahr, in der sich das brennende Schiff befindet, wird dadurch erhöht, daß seine Ladung aus Rohöl besteht.

In der Erdhöhle verbrannt

Drei Kinder im Feuer umgekommen

Der Arbeiter Czefalki bei Argentan (bei Brouberg) im Kreise Fougères hatte, weil er für sich, seine Frau und drei kleine Kinder keine Wohnung fand, in einer Sandgrube eine Höhle ausgegraben, deren Wände er mit Brettern abgestreift hatte. Als die Frau dieser Tage im Wald Holz sammeln wollte, schloß sie die Kinder in der Höhlenwohnung ein, nachdem sie vorher den Ofen geheizt hatte. Aus unbekannter Ursache griff das Feuer auf die Wohnungsgegenstände über. Da die Tür verschlossen war, konnten sich die Kinder nicht retten und kamen in den Flammen um.

Elfacher Raubmörder im Fieber entlarvt

Budapest, 15. März. „Europa Press“ meldet: Die unheimlichen Verbrechen eines elffachen Raubmörders wurden auf merkwürdige Weise entdeckt. Der erst 21 Jahre alte Stefan Szunveg, der im Straflingshospital der Waizener Anstalt im Fieber lag, verriet im Fieberwahn verschiedene Greuelthaten und gab bei einer späteren Vernehmung an, elf Menschen umgebracht zu haben. Von den elf Personen hat er neun ausgeraubt.

20 Jahre am Grabe des Gatten

Der tragische Tod einer italienischen Kriegswitwe

In San Martino bei Gbrz ist die Kriegswitwe Fanni Ripari gestorben, die untröstlich zwei Jahrzehnte am Grabe ihres Gatten zugebracht hatte. — Oberst Ripari war als Held bei einem Sturmangriff auf dem Karst an der Spitze seiner Truppen gefallen. Sofort nach dem Waffenstillstand kam seine Gattin auf das Schlachtfeld, ließ die Leiche bergen und an Ort und Stelle eine Villa bauen, in deren Garten sie das Grab ihres unergelichen Gatten errichtete, von dem sie sich nicht mehr trennen wollte. Sie lebte in vollkommener Abgeschlossenheit, vom Volk als die „einsame Frau“ verehrt und wegen ihrer Wohlthätigkeit beliebt. Nachdem das auf dem Schlachtfeld des Karst errichtete großartige Wohnhaus auch die Gebeine ihres Gatten aufgenommen hat, ist sie ihm jetzt in den Tod gefolgt.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte
Wettervorhersage für Dienstag, 16. März:
Frische bis westliche Winde, Schauer, etwas milder.
Für Mittwoch: Fortdauer des unbeständigen Wettercharakters.

Temperaturen in Memel am 15. März:
6 Uhr: + 4,0, 8 Uhr: + 5,3, 10 Uhr: + 5,3

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite u. Seem.
Memel	991,3	OSO. 2	bedigt	+ 3,8	1	1/2
Uder-Grund (Hübel von Bornholm)	998,0	SO. 3	bedigt	+ 2,0	—	1/4
Hammer	998,8	SO. 4	bedigt	+ 3,0	3	1/2
Haparanda	1010,9	NO. 1	heiter	- 17,0	7	1/2
Danerund	1005,0	D. 1	Schnee	- 10,0	6	1/2
Stockholm	996,5	NO. 3	bedigt	+ 1,0	0	1/10

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seegedampfer, MS - Motorschiff, Motorlegler, S - Segler, TD - Tankdampfer, R - Kapitän

Singana:

13. 3.	175	J. C. Jacobsen, R. Raaschou, Kopenhagen, Stäckgut, Krause
14. 3.	176	SD Jusnedt, R. Niemann, Gent, Rohr, B. C. Gel.
177	SD Conul Poppe, R. Fehling, Rotterdam, Rohr, B. C. Gel.	
178	SD Bille, R. Broschows, Wismar, leer, B. C. Gel.	
179	SD Baltonia, R. Evers, London, Stäckgut, U. B. C.	
15. 3.	180	SD Ober, R. Meintre, Danzig, leer, Krause
181	SD Bineta, R. Weber, Stettin, Stäckgut, Krause	

Ussana:

13. 3.	181	SD J. C. Jacobsen, R. Raaschou, Kopenhagen, Stäckgut, Ed. Krause
182	SD Drosel, R. Ludloff, Antwerpen, Holz, A. Menhofer	
14. 3.	183	SD Numleges, R. Verode, Danzig, Zellulose, Johannsen

Beachtend: 0,20 m. - Wind: SO. 2 - Strom aus. - Suldfüßiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Foulleiton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hippo, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



„Freya, V. f. R.“ und V. f. S. A. werben in Prökuls

Wie schon beim letzten Kampfabend in Prökuls, der im Februar vergangenen Jahres stattfand, zeugte auch am letzten Sonnabend ein überfüllter Saal für das Interesse, das man bei uns im Memelgebiet gerade „auf dem Lande“ der Schwerathletik entgegen bringt. Wie es bei solchen Werbefahrten des Vereins für Schwerathletik Memel üblich ist, herrschte bereits in dem bekannten Stadibus die richtige Stimmung. Fröhliche Rieder wurden angestimmt, wobei sich Ermonett als „Stimmungskanone“ entpuppte. In rascher Fahrt wurde dann Prökuls, der „Ort der Handlung“, erreicht, die „Arena“ in Augenblicke genommen und alles für die Kämpfe hergerichtet. Erstmalig beteiligte sich, wie schon berichtet, eine aus sechs Mann bestehende Vorstaffel der „Freya-V.f.R.“ an dem Klubkampf gegen den V.f.S.A. Der Kampfabend zwischen den beiden befreundeten Vereinen verlief in seltener Harmonie. Es ist nur bedauerlich, daß die Kämpfe in einem so verhältnismäßig kleinen Rahmen vor sich gingen; hoffentlich kann ein solcher Kampfabend in absehbarer Zeit auch im Schützenhaus in Memel stattfinden.

Mit einiger Verspätung betrat die Kampfer, die „Freya“-Deute in ihrer schmutzigen grün-weißen Tracht, die Männer vom V. f. S. A. in der bekannten schwarz-weißen Kleidung, den Ring. Der Sportwart des V. f. S. A. begrüßte die erschienenen Gäste, stellte die Kämpfer vor und gab das Programm bekannt. Es wurden insgesamt sechs Vorläufe ausgetragen, und die bekannten Gewichtheber Jaguttis, Perlmann und Brunn, zu denen sich noch der Neuling Wendig gesellte, zeigten ihre „schwere“ Kunst. Wendig machte in diesem Quartett eine achtbare Figur, er kam im Stochen auf 190 Pfund. Perlmann konnte seinen eigenen Rekord im Stochen von 190 auf 200 Pfund erhöhen.

1. Jugendkampf: Moors (Freya) - Langanke (V. f. S. A.).
Der Freya-Mann, der technisch sehr gut ist; kann durch seine Linkarbeit seinen Gegner klar auspunkten. Langanke kann sich wegen Kampfunfähigkeit nicht zur dritten Runde stellen. Sieger durch technischen K.o. Moors.

2. Weltergewicht: Reklaff (Freya) - Ermonett (V. f. S. A.).
Ermonett, der noch Junior ist, kann sich auf den schlagkräftigen Reklaff auf einstellen. Er muß jedoch die erste Runde abgeben. In der zweiten Runde ein verändertes Bild. Ermonett sucht den Schlagwechsel. Beide Kämpfer geraten hart aneinander. Alles glaubt an ein frühzeitiges Ende, doch stehen beide stark. Mitgenommen die Runde, die unentschieden ist, durch. In der Schlussrunde kommt Ermonett frisch aus seiner Ecke. Durch genaue Treffer kann er die Runde klar an sich bringen. Das Unentschieden, das vom Kampfrichter verkündet wird, darf man als gerecht betrachten.

3. Jugendfliegen: Sabelus (Freya) - Samel (V. f. S. A.).
Samel, der sich zunächst auf seinen Gegner nicht einstellen kann, der in Rechtsauslage kämpft, wird von einem linken Haken direkt aufs Kinn getroffen und muß bis neun zu Boden. In der zweiten und dritten Runde sieht man nur noch weiten und dritten Runde sieht man nur noch „einen Mann im Ring“, und das ist überraschenderweise Samel, der seinen Gegner in jeder Phase des Kampfes beherrscht. Nach einem überlegenen Punktsieg erhält der Memeler für seine ante Leistung lebhaften Beifall.

4. Jugendwelter: Wohlacmuth (Freya) - Wittsch II (V. f. S. A.).
Der kleinere, muskulöse Wittsch hatte sich sehr viel vorgenommen und drängt vom Gongschlag auf Entscheidung. Wohlacmuth, der auf einige schwere Körperstreifer zweimal zu Boden mußte, kommt noch einigermaßen gut über erste Runde. In der zweiten Runde schlägt Wittsch seinen

Gegner förmlich zusammen, der nur durch seine Stärke im Nehmen den Gongschlag stehend erlebt. Wohlacmuth stellt sich auch noch zur dritten Runde, wird aber sofort von schweren Treffern erwischt, so daß er völlig groggy durch den Ring taumelt. Der Kampf muß daher abgebrochen werden; Sieger durch k.o. Wittsch.

5. Weltergewicht: Januschies (Freya) - Neubacher (V. f. S. A.).
Neubacher, der eine Klasse schwerer ist als sein Gegner, liefert dem tapferen Freya-Mann einen guten Kampf, bei dem sich beide nicht schonen. Auf Grund seiner besseren Gesamtleistung wurde Neubacher verbierter Punktsieger.

Jahreshauptversammlung des Paddel-Sport-Clubs

Am letzten Sonnabend hielt der Paddel-Sport-Club in dem Vereinslokal Gorny-Grabenstraße seine diesjährige Jahreshauptversammlung ab, die recht gut besucht war. Der Vorsitzende Gorny begrüßte die Mitglieder und gab bekannt, daß die Versammlung ordnungsmäßig einberufen und genehmigt worden ist, worauf zuerst die Angelegenheiten der Monatsversammlung erörtert wurden. Es folgte darauf der Bericht über das Winterfest, das der Verein am 27. Februar veranstaltete. Aus dem Bericht ging hervor, daß es das bisher erfolgreichste Fest des Vereins gewesen ist. Der Vorsitzende gab bekannt, daß man in diesem Jahre noch nicht an den Bau eines neuen Vorstandshauses denken könne, doch werde es bestimmt in den nächsten Jahren kommen.

Dann wurde in die Tagesordnung der Jahreshauptversammlung eingetreten. Der bisherige zweite Vorsitzende gab den Geschäfts- und Sportbericht, der einen Ueberblick über die Veranstaltungen des Vereins im Jahre 1936 enthielt. Es wurde weiter darin der „freiwillige Arbeitsdienst“ der Vereinsmitglieder gewürdigt, die im vergangenen Jahr ihr Klubgebäude eingetriedigt haben und ein durchgehendes Bollwerk und eine Schluppe am Festungsgraben schufen. Wenn der Frühling alles mit frischem Grün schmücken wird, soll jeder seine Freude an dem neuerschlossenen Klubgebäude haben. Eine einschneidende Aenderung habe es im Berichtsjahr gegeben, als eine außerordentliche Generalversammlung die neuen Satzungen angenommen habe. Der Verein befindet sich immer noch im Aufstiege.

Nach dem Kassenbericht wurden dem Kassierer und dem gesamten Vorstand einstimmig Entlassungen erteilt. Ohne Abstimung erklärten sich die Mitglieder bereit, ihren bisherigen Vorsitzenden auch weiter behalten zu wollen. Nach den neuen Satzungen steht es dem Vorsitzenden zu, seine Vorstandsmitglieder zu ernennen. Es wurden ernannt zum 2. Vorsitzenden Willy Sabrowski, zum Schriftführer Otto Welsch, zum Kassier Otto Krümel, zum Fahrwart Galkon Krümel, zum Bootshauswart Stangenberg. Bei fröhlichem Tanz und angeregter Unterhaltung blieben Mitglieder und Gäste nach der Jahreshauptversammlung noch manche Stunde beisammen.

Generalversammlung des Guddener Sportvereins

Am Sonnabend abend fand im Lokal Karmelat eine Generalversammlung des Guddener Sportvereins statt. Der Verein ist, obwohl er schon seit 1925 besteht, erst im vergangenen Jahr wieder tätig an die Öffentlichkeit getreten, da es ihm an

6. Senioren-Mittel: Tybels (Freya) - Stepputtis (V. f. S. A.).

Dieser Kampf, der leider ein vorzeitiges Ende nahm, wurde von Stepputtis in überzeugender Manier geführt. Durch überaus hart und genau geschlagene Körperstreifer wird Tybels zermürbt, so daß er den für ihn aussichtslos gewordenen Kampf kurz vor Schluß der ersten Runde aufgeben muß. Steger durch k.o. Stepputtis.

Raum waren die Kämpfe vorüber, da konnte man erfreulicher Weise feststellen, daß der vorjährige und der eben beendete Werbe-Kampfabend die erwarteten „Früchte“ getragen hatte: am Sonnabend abend wurde in Prökuls ein Schwerathletikverein gegründet; der Name und die Besetzung des Vorstandes werden in den nächsten Tagen ermittelt werden.

Weltrekord-Zahlen von der Berliner Olympiade

Das Organisationskomitee für die 11. Olympiade 1936 in Berlin hat jetzt seinen Rechenschaftsbericht abgelegt. Gleichzeitig wurde von der nach dem Hause des deutschen Sports einberufenen Mitglieder-Versammlung die Auflösung des Organisationskomitees beschlossen. Auf der letzten Versammlung erstattete Präsident Erzelenz Dr. Dewald einen ausführlichen Bericht über den Ablauf der 11. Olympischen Spiele und ließ an Hand eines riesigen Zahlenmaterials erkennen, daß die Berliner Spiele alles Dagewesene in den Schatten stellten. Gegenüber 1215 Wettkämpfern in Los Angeles fanden sich in Berlin 4784 aktive Teilnehmer ein. Dazu gesellten sich bei den Vorführungen 5869 Turner. Im Olympischen Dorf wurden bei insgesamt 6359 Bewohnern den Athleten, Begleitern und Offiziellen 82964 Uebernachtungen gewährt. Ueberwältigend sind auch die Zuschauerzahlen. Einschließlich der Ehrenarten wurden insgesamt 380000 Eintrittskarten umgesehen, davon entfielen 120000 auf auswärtige Besucher mit 250 000 aus dem Ausland. In noch nie dagewesener Weise wurden die Verkehrsmittel in der Reichshauptstadt beansprucht. So beförderte die Eisenbahn im Ortsverkehr während der 16 Festtage allein 28 Millionen Fahrgäste. Der Höhepunkt wurde am 9. August erreicht, an dem allein 2,2 Millionen die Stadtbahn benutzten. Die verkauften 3,8 Millionen Eintrittskarten brachten eine Bruttoeinnahme von 8600000 RM. Von den einzelnen Sportarten steht die Leichtathletik mit 1716 000 RM. an der Spitze vor dem Fußball mit 126 000 RM. Das Festspiel ergab einen Ueberschuß von 300 000 RM. Alles in allem haben die Spiele das deutsche Wirtschaftsleben sehr wirksam beeinflußt. Diese Tatsache wird durch eine Erhebung der Reichsbank bestätigt, wonach jeder ausländische Besucher durchschnittlich 160 RM. in Berlin ausgegeben hat.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entschlief sanft am 14. d. Mts. nach langem mit Geduld getragenen Leiden, mein lieber unvergesslicher Mann, unser herzenguter treusorgender Papa, Schwieger-sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Stadtverwaltungsinspektor

Kurt Groening

Im Alter von 39 Jahren.

In tiefem Schmerz

Meta Groening

geb. Krieg

Ursula Günther als Kinder

Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Nachruf

In der Nacht zum 14. d. Mts. verschied nach schwerer Erkrankung der Dienststellenvorsteher, Herr

Stadtverwaltungsinspektor

Kurt Groening

Seit 1911 stand er in der städtischen Verwaltung und arbeitete in den verschiedensten Verwaltungszweigen. Seine ungewöhnliche Begabung vereinigte sich mit großem Fleiß und starkem Pflichtbewußtsein. In vorbildlicher Auffassung von den Pflichten eines Beamten machte er die städtischen Interessen zu seinen eigenen und setzte sich mit allen seinen Kräften auch über den Rahmen seines eigentlichen Dienstbereichs hinaus überall da ein, wo es der Stadt zu nützen galt.

Im besten Mannesalter ist einer unserer fähigsten und tüchtigsten Beamten von uns gegangen.

Sein Andenken wird unvergessen bleiben.

Memel, den 15. März 1937.

Der Magistrat

Dr. Brindlinger
Oberbürgermeister.

Am 14. d. Mts. verstarb unser langjähriger Mitarbeiter, der Stadtverwaltungsinspektor

Kurt Groening

Wir trauern um einen lieben Kollegen und guten Freund, mit dem wir stets gerne zusammengearbeitet haben. Sein immer offenes und freundliches Wesen und seine stete Hilfsbereitschaft haben ihm unser aller Wertschätzung erworben. Wir werden dem Verstorbenen auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Memel, den 15. März 1937.

Die Beamten und Angestellten der Stadt Memel

Statt besonderer Anzeige

Am Sonnabend abend rief Gott der Herr plötzlich unsere liebe Mutter, Grossmutter und Schwester

Dorothea Philipp

geb. Noah

im Alter von 67 Jahren zu sich

Jesus spricht: „Wer an mich glaubt, wird leben, ob er gleich stirbt.“ Joh. 11,25

Familie Anton Rheindorf

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 18. März, nachm. 1 Uhr, in Pogegen statt

Kriegerverein Memel E. V.

Fern von seiner Heimat verstarb im 73. Lebensjahre unser Kamerad, der frühere Gutsbesitzer auf Spitzhut, Hauptmann der Landwehr a. D.

Wilhelm Hirschberger

Wir verlieren einen edelgedenkenden und herzenguten Kameraden.

Seine 42jährige Treue werden wir mit dankbarem Gedenken auch über das Grab hinaus bewahren

Der Vorstand

Am Sonnabend nachm. 5 1/4 Uhr erlöste ein sanfter Tod nach schwerem Leiden meinen lieben Mann, unsern guten Vater, den Kaufmann

Ernst Gesch

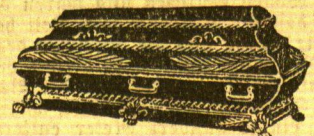
im 59. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Anna Gesch, geb. Kuhr
als Gattin

Russ, den 13. März 1937

Die Beerdigung findet am Freitag dem 19. d. Mts., nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Paul Müller

Tischlermeister

Libauer Str. 44/45 / Telefon 4268 empfiehlt bei Trauerfällen

Särge

nebst Ausstattungen in allen Preislagen sowie Leichenwagen, Folgewagen, Geräte und Träger

Sommer-sprussen

werden schnell beseitigt durch **Venus** 1936 präm. Medaill. London u. Antwerpen. Jetzt auch B. extra verst. in Tuben 1.95. Gegen Pickel, Miltsess Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.

Tilsit: Drog. Frostreuter, Hobe Straße 34, Ragnit: Phönix- u. Germania-Drog.

Radio-Apparat

Telefunken 1937

6 Röhren, 2 Monate im Gebrauch, fortzugshalber sofort zu verkaufen. Jng. Kubilus, Wolangenstr.

Liedertafel

Dienstag 8 Uhr

General-Versammlung

Deutsches Theater Memel

Telefon 2206

Montag, den 15. 3. 1937

abends 8.15 Uhr (Anrecht weiß)

„**Roje Bernd**“

Schauspiel von Gerhart Hauptmann.

Dienstag, den 16. 3. 1937

abends 8.15 Uhr (Anrecht braun)

„**Roje Bernd**“

Schauspiel von Gerhart Hauptmann

Mittwoch, den 17. 3. 1937

abends 8.15 Uhr (Anrecht gelb)

„**Der große Brand von Memel**“

Uraufführung!

„**Der große Brand von Memel**“

Ein Heimatstück von Elisabeth Jozeph, Gedekrug

Donnerstag, den 18. 3. 1937

abends 8.15 Uhr (Anrecht blau)

„**Kleines Bezirksgericht**“

Heiteres Volksstück von Otto Bielen

Sonntag, den 21. 3. 1937

abends 7.30 Uhr Freie Vorstellung!

„**Der große Brand von Memel**“

Ein Heimatstück von Elisabeth Jozeph, Gedekrug

Zu allen Vorstellungen auch freier Kartenverkauf.

Kassenstunden

Täglich von 10 bis 1 Uhr und n. 5 bis 7 Uhr

Die glückliche Geburt ihres zweiten Sohnes

Fritz Reinhold Wolfgang geben in dankbarer Freude bekannt

Fritz Rothkamm und Frau Edeltraut
geb. Maskolus.

Pagrienen, den 15. März 1937

Memeler Versicherungskasse für gedeckte Fischkutter

(Fischeret - Versicherungskasse Memel) Ordentliche

Mitglieder-Versammlung

Dienstag, den 30. März 1937, um 3 Uhr in der alten Schule Bommelsville.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht des Vorstehers
2. Rassenbericht des Kassierers
3. Entlastung des Vorstandes u. Kassierers
4. Wahl des 1. Vorstehers sowie Vorstandsmitglieder, Vertrauensmänner u. Kassierers
5. Vereinsangelegenheiten.
Das Erscheinen sämtlicher Kassensmitglieder ist Pflicht.
Der Vorstand.

Neu eingetroffen

500 Meter englische Frühjahrsstoffe

wunderschöne Muster und Farben passend für Anzüge, Mäntel, Kostüme, Complots etc. Bevor Sie sich ein Kleidungsstück anschaffen, besichtigen Sie unser Angebot ohne Kaufzwang Meter Lit 27.-, 21.-, 16.50

E. Millner, Fleischbänkenstrasse Nr. 2

Anzeigen, das der Werbung!

Warum Möbel von Gebr. Eglin?

Well man sie in guter Qualität billig und zu günstigen Zahlungsbedingungen bekommt

Klein oder groß? ... Natürlich wird eine große Anzeige auffälliger sein, aber durch übersichtliche Anordnung gleichartiger Anzeigen findet auch jede Klein-Anzeige ihre Leser.

Uhren

und Goldwaren werden gut u. billig repariert bei

Carl Briese Uhrmachermeister u. Goldarbeiter
Neue Straße 8

Verkäufe

Kl. Rohbau neu, mit Fenstern u. Türen zum Abbruch verkauft

Koegst Wilhelmsstraße 2.

Fast neuer **Babyford** gr. Spiegel und 2 Kleider prelowert zu verkaufen

Wiesenauerstr. 31

Herren-Fahrrad zu verkaufen

Mühlentorstr. 14

Begen Aufhöf der Wirtschaft zu verkaufen:

modernes, kompl. Speiseszimmer (Eiche), Schlafzimmer, Salonmöbel, doppelttüriger Geldschrank.

Büromöbel, Schränke, Tische, elektr. Lampen, Küche und verschied. Wirtschaftsgüter

Bäckerstraße 11/12 1. Treppe.

Zu besichtigen täglich n. 11-2 u. 4-6 Uhr.

Kaufgesuche

Bootswendetriebe

geb. Welle 35 mm. zu kaufen gesucht. Zuschr. mit Preis u. u. 3169 a. die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Geldmarkt

Gebr. Drillmaschine Breite 2-2 1/2 Mtr., zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 3160 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Litas 2000

gegen 9 Proz. Zins, und 100000 Lit Sicherheit für 1 Jahr gesucht. Zuschr. u. 3175 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Hypothekendarlehen

Et 3392, mit 10% verzinsl., hinter kl. Aufwertung auf etwa 40 Morg. gr. Grundstück ist für 3000 Lit zu verkaufen. Zuschr. unt. 3161 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Schneidergeselle von sofort gesucht.

Tiedeck Bomm.-Witte 157

Tüchtiger Schmied

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Ziegelei Göhlfen

Lehrling

zur Ausbildung in der Installation von Zentralheizungen gesucht. Nur schriftl. Bewerb. mit Schulentlastungszeugnis u. selbstgeschrieb. Lebenslauf erb.

Kurt Holzhauser Heizungsingenieur u. Installateurmeister
Libauer Straße 19.

Lehrmädchen

das die Handelschule besucht hat, f. einige Stunden gel. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Tüchtiges ehrl. Mädchen

von sofort gesucht. Zuschr. unt. 3166 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gute Existenz

für ein guteingeführtes Verlangeschäft in engl. und deutschen Herrenoffen mit einem weitverbreiteten Kundkreis wird ein

Vertreter

für die Stadt Memel gesucht. Zuschriften unter 3162 an d. Abfertigungsst. d. Blattes

Vermietungen

Untere, sonnige

4-Zimmer-Wohn (2 gr. und 2 kl. Z.) zu verm. Beifügig von 4-6 Uhr. Zu erfragen bei

Sehurwin Schanzenstraße 2

Sonntige

2-Zimmer-Wohn. vom 1. 4. 37 zu vermieten

Wiesenstraße 9

Möbl. Zimmer mit Bad per sof. zu vermieten

Bäckerstraße 21

Schlafstelle zu haben

Wolangenstr. 9

Schnelder

1-2 gr. leere Zimmer mit Bad und Kochgelegenheit v. 1. 4. zu vermieten.

H. Paris Libauer Straße 20 a

3 Treppen

St. möbl. Zimmer zu haben

Breite Straße 19

Mietsgesuche

2-3-Zimmer-Wohn. ab 1. 4. 37 gesucht. Zuschriften u. 3165 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

1-2 möbl. Zimmer von sofort oder ab 1. 4. f. 1-2 Herren gesucht. Zuschriften

Viktoria-Hotel Zimmer 51

Sommerwohnung

in Sandkrug oder Mellneraggen gel. Zuschr. m. Preisang. unter 3168 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Handwerker sucht

zum 1. 4. 37 sep. leeres oder

möbl. Zimmer Zuschr. unt. 3163 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche per sof. einen Raum

zum Unterstellen einiger Möbel. Zuschriften u. 3164 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Apollo

Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Das Hofkonzert

Maria Eggerth / Beiprogramm

Kammer Montag 5 und 8 1/4 Uhr

Zum letzten Male

Da hinten in der Heide

von H. Löns / Beiprogramm

Kammer-Vor-ansage

Dienstag und Mittwoch

Anfang 5 und 8 1/4 Uhr

Um allen Gelegenheit zu geben, diesen herrlichen Film zu sehen, ausnahmsweise

billige Volkstage

Das Mädchen Irene

Lil Dagover / Beiprogramm

Capitol

Montag 5 1/2 u. 8 1/2

Volkstag u. 1.-, ob. 1.50

Der neue deutschspr. Tonfilm

Seine Sekretärin

Beiprogramm / Tonwoche

Radio-Reparaturen

und Akkumulatoren schnell, billig und gewissenhaft

Reparaturen kostenlos

Radio-Spezialhaus

Phono-Funk

G. m. b. H.

Memel, Börlentstr. 7, Telefon 4761

Ein großes Ruderboot

mit Außenbord-Motor billig zu verkaufen

A. Joneleit Nacht, Str. Ebrich-Wilhelm-Str. 1

Sie können nicht schlafen.

weil Sie Ihren Husten vernachlässigt haben.

Sichern Sie Ihren Schlaf für die kommenden Nächte und besorgen Sie sich

TUSSAMAG

den hochwirksamen Hustensirup. Tussamag wirkt prompt, ist unschädlich und wohlschmeckend.

Original-Packungen zu 200 g in allen Apotheken erhältlich.

„Drucken“ u. Drucken ist zweierlei!

Wir pflegen seit jeher den guten, soliden, dabei auch höchsten Anforderungen entsprechenden Druck.

Skizzen und Entwürfe bereitwilligst und unverbindlich.

F. W. Siebert

Memeler Dampfboot A.-G.